



Main-Kinzig-Kliniken

PULSSCHLAG

Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken GmbH
(Gelnhausen, Schlüchtern)

3.2014 | Jahrgang 14
Ausgabe 69



Kampf gegen Krebs

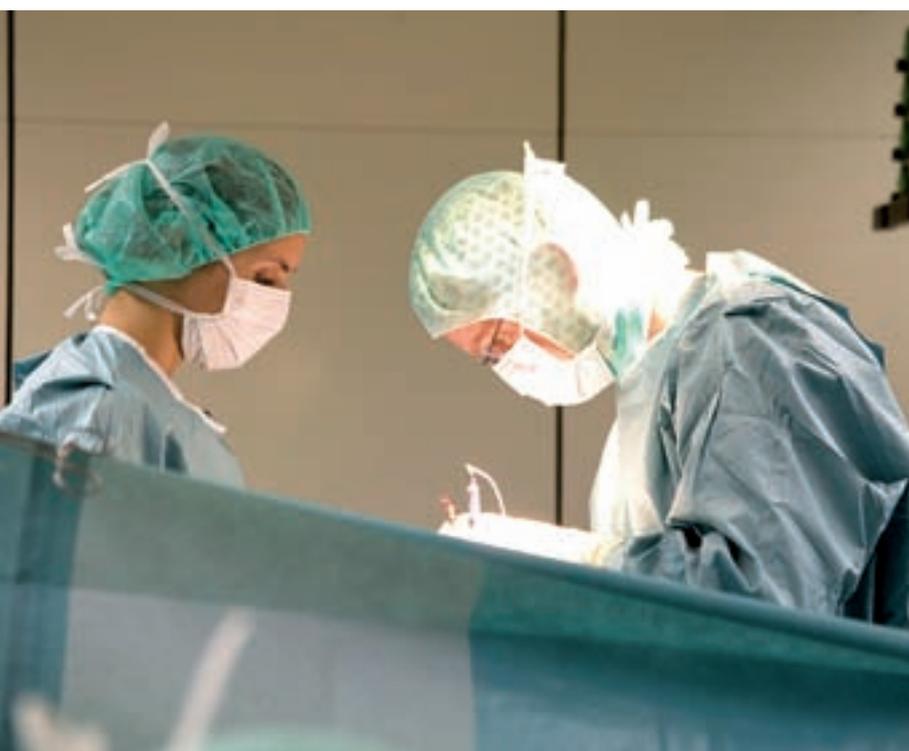
Unsere Kliniken sind Partner im Hessischen Onkologiekonzept und laden Experten unterschiedlicher Fachrichtungen zur Tumorkonferenz ein.

Seite 13

Wertvolle Besuche

Die »Grünen Damen und Herren« nehmen sich viel Zeit für die Patienten in Schlüchtern – und suchen nun Verstärkung.

Seite 16



Operation Schmerzfreiheit

Hauptaufgabe unserer chirurgischen Kliniken ist die Versorgung von unfallverletzten Patienten. Auch Verschleißerkrankungen der Gelenke werden in Gelnhausen und Schlüchtern erfolgreich behandelt. Dank moderner Therapie- und Operationsmethoden lassen sich Mobilität und Lebensqualität erheblich steigern – bis ins hohe Alter.

Seite 6

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des »Pulsschlags« ist Donnerstag, der 20. November 2014.

Bis zu diesem Tag können Texte und Bilder bei der Redaktion abgegeben oder an die Redaktionsadresse gesandt werden.

Ausgeglichenes Geschäftsergebnis im Jahr 2013.	3
Neuigkeiten	4
Schwerpunktthema »Unfall- und Gelenkchirurgie«	6
Weiterhin die Werbetrommel für den Förderkreis rühren	12
Krebserkrankungen gemeinsam therapieren	13
8.850 Euro für die Kinderklinik	14
Zahlreiche Spenden an die Barbarossakinder Dr. Katja Leikert besucht Barbarossakinder	15
»Ich fühle ganz oft, dass ich willkommen bin«	16
Praxis für Ergotherapie eröffnet	17
Termine Quartal 4/2014	18
Gewinnspiel	20
Im Portrait: Stefanie Siemon-Gärtner	21
5. Tage der Mitarbeitergesundheit	22
»Einer, der Menschen mitnehmen kann«	23
»Es ist nie so schwierig, wie man denkt, und nie so einfach, wie man hofft«	24
1. Gießener Schülerkongress	26
Was ist Life Kinetik? Änderungen im Logistik- und Bestellprozess	27
Was gehört zur Sozialversicherung? Steuerklassenänderung und Steuerfreibeträge	28
Neuer Ausbildungsberuf: Kaufleute für Büromanagement	29
Auf dem Weg zur verlässlichen und gerechten Dienstplanung	30
Menschen bei uns	31

**»Pulsschlag«, Informationszeitschrift der
Main-Kinzig-Kliniken GmbH**

Herausgeber

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen
Geschäftsführer Dieter Bartsch (Vi.S.d.P.)

Redaktionsleitung

Alexandra Pröhl (ap)

Redaktion

Daniel Bös (db),
Kerstin Hammer (kh),
Regina Künzl (rk),
Elke Pfeifer (ep),
Constanze Zeller (cz)

Redaktionsanschrift

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Pulsschlag-Redaktion
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen
Telefon 06051/87-2407
Fax 06051/87-2001
E-Mail: pulsschlag@mkkliniken.de

Druck

Druck- und Pressehaus
Naumann GmbH & Co. KG
63571 Gelnhausen

Grafik & Layout:

Melanie Meister

Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen

Herzbachweg 14
63571 Gelnhausen

Main-Kinzig-Kliniken Schlüchtern

Kurfürstenstraße 17
36381 Schlüchtern

Der »Pulsschlag« erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos in den Main-Kinzig-Kliniken erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Unsere »Pulsschlag« finden Sie auch unter:
www.mkkliniken.de/de/aktuelles/pulsschlag

Ausgeglichenes Geschäftsergebnis im Jahr 2013

Außerdem: Erweiterungen in der Neurologie und Schmerztherapie



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, am 17.09. fand eine Aufsichtsratsitzung statt, die im Kern zwei Themen auf der Tagesordnung hatte: Die Feststellung des Jahresabschlusses 2013 sowie eine Strukturentscheidung, die eine Erweiterung unseres medizinischen Angebots vorsieht.

Geschäftsergebnis 2013

Nach den großen Anstrengungen, die zahlreiche Mitarbeiter im vergangenen Jahr gemeinsam mit uns auf sich genommen haben, konnten wir 2013 mit einem kleinen Plus von knapp 42.000 Euro abschließen. Mit diesem Ergebnis zählen wir zu den gerade mal 50 Prozent deutscher Kliniken, die bei guter Qualität mit großem Engagement ein positives wirtschaftliches Ergebnis erzielen. Das ist klasse! Denn ein ausgeglichenes Ergebnis war für uns enorm wichtig.

Deshalb möchte ich mich, auch im Namen des Aufsichtsrates sowie Fr. Pfeifer und Dr. Rhodius, bei Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bedanken. Ich bin stolz darauf, dass so viele unserer Mitarbeiter bereit waren, mehr Einsatzbereitschaft zu zeigen und genau zu schauen, wo Verbesserungen in der eigenen Abteilung erzielt werden können.

Danke für diese wertvolle Unterstützung!

Dadurch haben wir vor allem Schwächen in unserer Dokumentation ausfindig machen können – eine sehr bedeutende Erkenntnis. Denn letztlich müssen wir für die Leistungen, die wir erbringen, auch entsprechend bezahlt werden. Dies kann nur dann erfolgen, wenn alles richtig dokumentiert und kodiert ist. Die Optimierungen, die wir im Dokumentationsprozess vorgenommen haben, haben sich zu einem großen Teil auf

das positive Ergebnis 2013 ausgewirkt. Daher wollen wir auch weiterhin an der Verbesserung unserer Dokumentation und Kodierung arbeiten.

Zusätzlich konnten Leistungsstellen, die in 2012 entstanden sind, ausgeglichen werden – ein weiterer wichtiger Punkt, der zu dem Geschäftsergebnis führte. So auch das Thema Fachkräfte: In einigen Bereichen ist es uns im vergangenen Jahr gelungen, qualifizierte Ärzte für uns gewinnen zu können. Das hatte die Reduzierung von Honorarkräften und somit eine wirtschaftlich positive Entwicklung zur Folge.

Aber auch bei diesem Thema gilt: Auch wenn wir ein Stück vorangekommen sind, wird die Gewinnung von qualifizierten Mitarbeitern uns auch in den nächsten Jahren immer wieder herausfordern.

Zentrum für Neurologie

Das zweite Thema der Aufsichtsratsitzung: die Eröffnung eines überregionalen Zentrums für Neurologie. Denn der Bedarf nach einer wohnortnahen Behandlung neurologischer Erkrankungen wächst. Dem wollen wir in Kooperation mit dem Klinikum Fulda Rechnung tragen (siehe dazu auch S. 5). Ab Januar 2015 wird Prof. Dr. Tobias Neumann-Haefelin sowohl als Direktor der Klinik für Neurologie in Fulda als auch als Chefarzt des Zentrums für Neurologie in Gelnhausen tätig sein.

Prof. Neumann-Haefelin ist seit 2010 in Fulda. Zuvor war er insgesamt zehn Jahre am Universitätsklinikum in Frankfurt tätig, davon acht Jahre als Oberarzt, in den letzten beiden Jahren als leitender Oberarzt.

Was wird sich mit dem Zentrum für Neurologie in Gelnhausen ändern? Patienten aus unserer Region können mit komplexen neurologischen Erkrankungen künftig auch in Gelnhausen

behandelt werden. Außerdem ist ein vergrößertes neurologisches Team mit 24-stündiger Präsenz vorgesehen. Die Behandlung wird auch weiterhin in enger Abstimmung mit den internistischen Kollegen vor Ort erfolgen. Darüber hinaus kann jedoch allen Patienten ein abgestimmtes Konzept angeboten werden, bei dem für den Fall der Fälle das Klinikum Fulda als Maximalversorger auch den Patienten des Main-Kinzig-Kreises uneingeschränkt zur Verfügung steht. Unser Ziel ist eine langfristige Absicherung der Schlaganfallbehandlung in Gelnhausen.

Was gibt es noch?

Die Leistungsdaten und die Jahresplanung für 2014 verlaufen bisher positiv (Stand September). Eine erste vorsichtige Prognose deutet daraufhin, dass auch im Geschäftsjahr 2014 ein ausgeglichenes Ergebnis erreicht werden kann.

Ab Januar 2015 wird es in Gelnhausen und Schlüchtern ein WLAN-Netz für Patienten geben. Details dazu werden wir in der nächsten Pulsschlag-Ausgabe bekannt geben.

Ab November richten wir uns mit der Etablierung einer multimodalen stationären Schmerztherapie an Patienten, die seit langer Zeit unter chronischen Schmerzen leiden. Während eines 13-tägigen stationären Aufenthaltes wird die Schmerztherapie intensiv von unterschiedlichen Fachdisziplinen betreut. Die Einweisung erfolgt nach Abstimmung mit den jeweiligen Haus- bzw. Fachärzten.

Ich wünsche Ihnen einen farbenfrohen Herbst.

Ihr
Dieter Bartsch

Neuigkeiten

Schnelle Daten, hohe Qualität und ein neues Zentrum



Datenaustausch mit Höchstgeschwindigkeit

Auch die Main-Kinzig-Kliniken sind nun mittels Glasfaserverbindung vernetzt. Bisher gab es eine Verbindung mit 100 Mbit, jetzt sind es 250 Mbit, die die Breitband Main-Kinzig GmbH in Kooperation mit dem Telekommunikationsanbieter M-net ermöglichen. »Das ist eine deutliche Steigerung in der Geschwindigkeit des Datenaustauschs«, freuen sich Landrat Erich Pipa und Sibylle Hergert, Geschäftsführerin der Breitband Main-Kinzig GmbH. »Auf diese Vernetzung sind wir besonders stolz«, lobt Jürgen Voigt, Projektleiter der M-net, das Vorzeigeprojekt. Und auch Kliniken-Geschäftsführer Dieter Bartsch sieht hier deutliche Vorteile: »Mit diesen Geschwindigkeiten optimieren wir die Zusammenarbeit der beiden Kliniken. Ein reibungsloser Datenverkehr sorgt nun für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen.« (ap) ■

Zehn zusätzliche Betten für die geriatrische Klinik

Unsere Klinik für Geriatrie in Schlüchtern betreut von Jahr zu Jahr mehr Patienten. In 2013 wurden hier über 1.000 Patienten von den ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Teams versorgt, in 2014 werden es voraussichtlich über 1.100 Patienten sein. Daher kann sich Chefarzt Dr. Alexander Große über zehn weitere Betten freuen, die zum Ende des Jahres 2014 für die vollstationäre, akutgeriatrische Behandlung zur Verfügung stehen.

»Damit gehören wir in Hessen zu den großen Geriatrien«, so Dr. Große. Im Mittelpunkt der Klinik für Geriatrie stehen Erkrankungen und deren Folgen von Patienten im höheren Lebensalter. »Meist verlaufen Krankheiten bei über 65-Jährigen anders als bei jüngeren Patienten, sodass sie einer fachspezifischen Betreuung bedürfen«, erklärt der Chefarzt und ergänzt: »Dafür bieten wir in unserer Klinik beste Voraussetzungen.« (ap) ■

Ausgezeichnete Hygiene: Kliniken erhalten MRE-Siegel

Unsere Kliniken in Gelnhausen und Schlüchtern sind mit dem Hygienesiegel des MRE-Netzwerkes Rhein-Main ausgezeichnet worden. Hauptziel des Netzwerkes ist es, der Verbreitung von multiresistenten Erregern (MRE) entgegen zu wirken. Denn die Rate der Infektionen mit diesen Keimen hat in den letzten Jahren in ganz Europa rasant zugenommen. Mit Erhalt des Siegels wurde der hohe Hygienestandard in beiden Häusern bestätigt und die intensiven Bemühungen zur Vermeidung von Krankenhausinfektionen gewürdigt. Zu den Qualitätsanforderungen gehört es beispielsweise, entsprechende Personalschulungen und -fortbildungen durchzuführen und die Empfehlungen zum Umgang mit MRE-Patienten umzusetzen. Gezielte Präventivmaßnahmen, insbesondere die regelmäßige Händedesinfektion, dienen dazu, die Sicherheit für Patienten und Mitarbeiter weiter zu erhöhen. (cz) ■



Qualitätskonferenz ist gestartet

In den letzten Pulsschlag-Ausgaben haben wir sie immer wieder angekündigt, nun hat sie das erste Mal stattgefunden: die Qualitätskonferenz der Main-Kinzig-Kliniken. Doch worum geht es dabei? Und wer nimmt an dieser Konferenz zu welchem Zweck teil? Ziel der Konferenz ist es, sich in regelmäßigen Abständen intensiv mit Qualitätsfragen zu beschäftigen. Die Teilnehmer setzen sich zusammen aus den Chef- bzw. Oberärzten aller Kliniken (ausgenommen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, da diese von der externen Qualitätssicherung nicht betroffen ist), Geschäftsführung und Qualitätsmanage-

ment. Drei Themen wurden von den Teilnehmern in der ersten Sitzung diskutiert:

1. Was bedeutet Qualität in den Main-Kinzig-Kliniken?
2. Aktuelle Entwicklungen in den politischen Rahmenbedingungen.
3. Was ziehen wir aus dem Clinotel-Benchmark / Wie gehen wir mit den Clinotel-Kennzahlen um?

Über die nächsten Schritte und Ergebnisse werden wir in den kommenden Ausgaben berichten. (ap) ■

Überregionales Zentrum für Neurologie

Die Eröffnung eines überregionalen Zentrums für Neurologie in Gelnhausen ist der nächste große Schritt in der Weiterentwicklung unserer beiden Häuser. In Kooperation mit dem Klinikum Fulda verfolgen wir damit das Ziel, langfristig ein hohes Qualitätsniveau in der neurologischen Versorgung in der Region sicherzustellen.

Ab Januar 2015 wird der Neurologe Prof. Dr. Tobias Neumann-Haefelin, Direktor der Klinik für Neurologie am Klinikum Fulda, als Chefarzt des neuen Zentrums für Neurologie auch in Gelnhausen tätig sein. »Dass wir diese Zusammenarbeit mit einem so renommierten Mediziner wie Prof. Neumann-Haefelin als Chefarzt angehen können, ist für den Main-Kinzig-Kreis ein großer Gewinn«, bekräftigt Landrat Erich Pipa. Ein steigender Bedarf an der Behandlung neurologischer Erkrankungen sind für Kliniken-Geschäftsführer Dieter Bartsch und Dr. Thomas Menzel, Vorstand Klinikum Fulda, letztlich ausschlaggebend für die Gründung eines überregionalen Zentrums gewesen. Pipa ist auch als Aufsichtsratsvorsitzender der Kliniken von dieser Kooperation überzeugt: »Die Gewissheit zu haben, dass unsere Region damit langfristig über die notwendige Kompetenz und Qualität für eine hochwertige Versorgung verfügt, ist für mich von enormer Bedeutung. Mir ist es wichtig, dass unsere Bürger auch in Zukunft hier vor Ort eine gute medizinische und pflegerische Versorgung erhalten. Ich möchte nicht, dass Angehörige viele Kilometer fahren müssen, um ihre Lieben im Krankenhaus besuchen zu können«, betonte Pipa. Daher sei dieser Schritt für ihn eine logische Konsequenz für die Zukunft der Main-Kinzig-Kliniken und somit für die wohnortnahe Versorgung der Bürger. Nähere Informationen folgen in der nächsten Pulsschlag-Ausgabe. (ap) ■



Kompetenz für Knochen, Knorpel und Gelenke

Die Unfall- und Gelenkchirurgie in Gelnhausen und Schlüchtern

Der Begriff »Chirurgie« leitet sich von den altgriechischen Worten »cheir« (Hand) und »ergon« (Werk, Arbeit) ab – bedeutet also in etwa »die handwerkliche Kunst«. Krankheiten und Verletzungen werden meist durch einen direkten Eingriff in den Körper behandelt: die Operation.

Die Chirurgie ist eine traditionsreiche Disziplin: Nachgewiesenermaßen fanden bereits in der Steinzeit Eingriffe statt, die von Patienten überlebt wurden. Bis heute liegt die Erkenntnis zugrunde, dass sich viele Erkrankungen vielversprechender durch eine Operation als mit Medikamenten oder anderen konservativen Mitteln behandeln lassen. Dies gilt auch für das Teilgebiet der Unfall- und Gelenkchirurgie, deren Hauptaufgabe in der Versorgung von unfallverletzten Patienten besteht. Ist die konservative Behandlung ausgeschöpft oder handelt es sich gar um eine Verletzung oder Erkrankung, bei der von vornherein nur eine operative Behandlung erfolgversprechend ist, kann über gezielte Eingriffe Anatomie und Funktion wiederhergestellt und damit die Lebensqualität der Patienten gesteigert werden.

Unsere unfallchirurgischen Kliniken in Gelnhausen und Schlüchtern sind im Rahmen des Traumanetzwerks Osthessen als lokales Traumazentrum zertifiziert. Dr. Lukas Krüerke, Chefarzt der Gelnhäuser Klinik für Unfall- und Gelenkchirurgie, sowie Dr. Christoph Schreyer, Chefarzt der Schlüchterner Klinik für Allgemein Chirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, sind als Durchgangsarzte an der ambulanten und stationären Versorgung von Arbeits- und Wegeunfällen beteiligt. Zusätzlich sind beide Kliniken durch die Berufsgenossenschaften für das sogenannte »Schwererletztenverfahren« zugelassen.

Patienten mit Verletzungen und Erkrankungen des Bewegungsapparats, also der Knochen und Gelenke sowie der sie umgebenden Weichteile wie Muskeln, Sehnen und Bänder, erfahren hier eine qualitativ hochwertige Behandlung – sowohl konservativ als auch operativ. Eine große Rolle spielt dabei die Therapie von Verschleißerkrankungen der großen Gelenke, der Arthrosen.

Durch die 24-Stunden-Notaufnahmen ist im Akutfall an beiden Standorten jederzeit der Zugang zu den Kliniken gewährleistet. In speziellen Sprechstunden (z.B. Gelenk-, Endoprothetik-, und Schultersprechstunde) können individuelle Therapien besprochen und geplant werden. Patientengespräche vor dem Eingriff, in denen beispielsweise über Operationstechniken oder verschiedene Prothesensysteme auf-

geklärt wird, sind selbstverständlich.

In der modernen Chirurgie geht es nicht nur um die Beherrschung komplexer operativer Techniken: Einen hohen Stellenwert haben auch die Vorbeugung von Infektionen, die Blutstillung sowie die Schmerzbehandlung. Fortschrittliche Diagnostik wie Sonografie, Endoskopie, Computer- und Kernspintomografie sowie die vielfältigen Möglichkeiten auf dem Gebiet der Anästhesie erlauben eine differenzierte Therapie.

Die unfallchirurgischen Kliniken kooperieren eng mit der Wirbelsäulen Chirurgie sowie den chirurgischen Praxen unserer Facharztzentren. So kann ein unkomplizierter Übergang zwischen ambulanter und stationärer Therapie erfolgen.

Kontakt



Dr. Lukas Krüerke
Chefarzt

Chirurgie II –
Klinik für Orthopädie
und Unfallchirurgie
an den Main-Kinzig-Kliniken
Gelnhausen

Tel. 0 60 51/87 –2290
Fax 0 60 51/87 –2620
chirurgie2@mkkliniken.de



Dr. Christoph Schreyer
Chefarzt

Klinik für Allgemein Chirurgie,
Orthopädie und Unfallchirurgie
an den Main-Kinzig-Kliniken
Schlüchtern

Tel. 0 66 61/81 –2441
Fax 0 66 61/81 –2341
chirurgie@mkkliniken.de



Gewebeschonende Eingriffe an Knie und Hüfte

Knie und Hüfte zählen zu den großen Gelenken und anatomischen Wunderwerken des Körpers. Verletzungen und Verletzungsfolgenzustände, Fehlstellungen, aber auch Verschleißerkrankungen wirken sich meist unmittelbar auf die Mobilität der Patienten aus. Eine schmerzfreie Belastbarkeit ist – insbesondere mit zunehmendem Alter – keine Selbstverständlichkeit. Die chirurgischen Kliniken in Gelnhausen und Schlüchtern betreuen betroffene Patienten mit dem Ziel, deren Lebensqualität zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Der Krankenhausnavigator der AOK Hessen weist sowohl in Gelnhausen als auch in Schlüchtern positive Behandlungsergebnisse in punkto Hüft- und Knieoperationen nach. Am Standort Schlüchtern gehören die Main-Kinzig-Kliniken sogar zu den besten in ganz Hessen.

Das Kniegelenk stellt ein kompliziertes System aus Knochen, Bändern, Menisken und Gelenkknorpel dar. Eingriffe an Menisken und Gelenkknorpel, aber auch vordere und hintere Kreuzbandplastiken sind über eine Gelenkspiegelung (Arthroskopie) möglich. Diese dient einerseits der Diagnostik und ist andererseits ein Behandlungsinstrument in Form einer gewebeschonenden Operation: »Speziell für die Gelenkspiegelung entwickelte Instrumente ermöglichen trotz der kleinen Operationszugänge durchaus aufwändige Rekonstruktionen«, erklärt Dr. Krüerke, Chefarzt in Gelnhausen. Besondere Operationsverfahren bei Knorpeldefekten sind die Knorpelzelltransplantation und die Transplantation von Knochen-Knorpelzylindern.

Jährlich finden etwa 270 Knieoperationen in einer unserer Kliniken statt.

Haben die Gelenke – beispielsweise durch starke Arthrose – ihre Funktion derart eingebüßt, dass gelenkerhaltende operative oder nicht-operative Methoden zu keiner Schmerzlinde- rung und Erhaltung der Beweglichkeit mehr führen, bleibt oft nur noch der künstliche Gelenkersatz.

Im Rahmen endoprothetischer Eingriffe finden bewährte zementierte und zementfreie Implantate mit modernen verschleißarmen Materialkombinationen Verwendung.

Auch werden Wechseloperationen z.B. bei gelockertem Gelenkersatz durchgeführt. »Immer im Vordergrund: ein Höchstmaß an Präzision«, so Dr. Krüerke. Die am Knie sowohl beim Teilersatz (»Monoschlitten«) als auch beim Vollersatz (»bicondylärer Oberflächenersatz«) angewandte computerunterstützte Implantation (»Navigation«) lässt besonders gute und dauerhafte Ergebnisse erwarten.

Neben dem Knie ist auch die Hüfte täglich enormen Belastungen ausgesetzt und mit zunehmendem Alter häufig von Verschleißerscheinungen betroffen. Im Bereich der Hüfte wer-

den an beiden Standorten insgesamt etwa 380 Operationen pro Jahr durchgeführt.

Die minimal-invasive Operationsmethode, wie sie erfolgreich von Dr. Schreyer in Schlüchtern angewandt wird, spielt hierbei eine besondere Rolle. »Diese Operationstechnik bietet unseren Patienten zahlreiche Vorteile, insbesondere was die Heilungs- und Rehabilitationszeit angeht«, so Dr. Schreyer. Denn während der Operation werden die gelenkstabilisierenden und bewegungssteuernden Muskeln lediglich gedehnt und zur Seite geschoben.

»Diese Schonung der Muskeln, Sehnen, Bänder und der für die Versorgung zuständigen Nerven ist auch mit einem geringeren Blutverlust verbunden«, erläutert der Chefarzt: »Die Patienten benötigen keine Drainagensysteme mehr und werden bereits am Operationstag mobilisiert, sodass sie ihre erste kleine Runde laufen können. Insgesamt erscheinen die minimal-invasiv operierten Patienten schneller mobil und haben einen geringeren Kraftverlust.«





Fortschritte in der Schulterchirurgie

Das Schultergelenk ist das beweglichste Gelenk des menschlichen Körpers. Es hilft dabei, die Körperstatik stabil zu halten und verschiedenste Hebe-, Dreh-, Wurf- und Kraftbewegungen auszuführen. Der große Bewegungsumfang ist insbesondere der ausgeprägten Schultermuskulatur und dem komplexen Zusammenspiel von Knochen, Muskeln, Sehnen und Bändern zu verdanken.

Unfälle, Verletzungen sowie Fehl- und Überbelastungen können zu Sehnenrissen, Versteifung oder degenerativen Veränderungen wie dem Gelenkverschleiß führen. Wie am Knie- und oberen Sprunggelenk kann auch am Schultergelenk die gewebeschonende Arthroskopie (Gelenkspiegelung) durchgeführt werden. Dies betrifft zum Beispiel die Rekonstruktion von gerissenen Sehnen, von Pfannrandabrissen nach Verrenkungen oder auch die Behandlung der Arthrose des Schultergelenks.

Die Entwicklung der OP-Verfahren und Gelenkersatzmöglichkeiten führte auch in der Schulterchirurgie zu großen

Fortschritten. »Während die Versorgung der Knie- und Hüftgelenkarthrose mit Endoprothesen seit Jahrzehnten etabliert ist, spielt die Implantation von Schulterprothesen nun in jüngerer Zeit ebenfalls eine wichtige Rolle«, erklärt Dr. Matthias Schwab, Leitender Oberarzt der Gelnhäuser Chirurgie II.

In den Main-Kinzig-Kliniken werden seit dem Jahr 2012 sowohl anatomische als auch »umgekehrte« (inverse) Prothesen eingesetzt. Eine anatomische Prothese kommt zum Einsatz, wenn die sogenannte »Rotatorenmanschette« erhalten werden kann. Dies ist eine Gruppe von Sehnen, die den Oberarmkopf in der Gelenkpfanne stabilisiert. Im Falle eines Gelenkverschleißes müssen nur Kopf und Pfanne durch künstliches Material ersetzt werden – eine Prothese, die sich an der Vorgabe der Natur orientiert und in Gelnhausen jährlich etwa zehnmal implantiert wird.

Ist die Rotatorenmanschette jedoch bereits soweit geschädigt, dass das Schultergelenk nicht mehr stabilisiert

und bewegt werden kann, wird eine inverse Schulterprothese erforderlich. Diese ist nicht auf die Funktion der Rotatorenmanschette angewiesen – stattdessen wird die Schulter durch Muskelkraft bewegt. Insbesondere Patienten fortgeschrittenen Alters profitieren von solch einer Prothese, von der in Gelnhausen jährlich etwa 15 - 20 Exemplare eingesetzt werden. Auch bei Knochenbrüchen gewinnt diese Behandlungsoption an Bedeutung. Ziel ist neben der Schmerzlinderung die Funktionsverbesserung der gesamten Schulter, wodurch ein deutlich höheres Maß an Selbständigkeit erreicht wird.



Praxen für Chirurgie

Die chirurgischen Praxen in unseren Facharztzentren Gelnhausen und Schlüchtern ergänzen die wohnortnahe Versorgung. Sie bieten ein umfangreiches chirurgisches Spektrum inklusive ambulanter Operationen an. Sollte bei einem Patienten eine stationäre Behandlung notwendig sein, kann diese dank der engen Zusammenarbeit mit den Kliniken im Gelnhäuser oder Schlüchterner Krankenhaus stattfinden.

Gelnhausen

Praxis für Chirurgie und Orthopädie

Dr. Apoteker, Dr. Tautz, Dr. Thaler
Tel. 0 60 51/91 41-468

Schlüchtern

Praxis für Chirurgie

Dr. Brodsky
Tel. 0 66 61/81-3000



Ambulante Operationen: Sicherheit plus Vertrautheit

Dank schonender Operations- und Narkosetechniken können zahlreiche Eingriffe bei entsprechender Eignung ambulant, das heißt ohne Übernachtung im Krankenhaus, durchgeführt werden. Hierfür stehen sowohl in Gelnhausen als auch in Schlüchtern die personellen wie auch die apparativen Voraussetzungen zur Verfügung. Somit haben viele Patienten die Möglichkeit, noch am OP-Tag in die vertraute häusliche Umgebung zurückzukehren, ohne auf ein Höchstmaß an Sicherheit verzichten zu müssen.

Im unfallchirurgischen Bereich betrifft dies vor allem hand- und fußchirurgische Operationen, Gelenkspiegelungen und kleinere Metallentfernungen. Bei ambulanten Operationen werden Narkoseverfahren gewählt, die eine rasche Erholung nach dem Eingriff

gewährleisten. Sollten wider Erwarten doch einmal Probleme auftreten, kann der Patient jederzeit auf kurzem Weg in den stationären Bereich übernommen werden.

Das im Jahre 2006 in Gelnhausen in Betrieb genommene Ambulante OP-Zentrum (AOZ) steht unter der Leitung von Dr. Ulrike Krüerke, Fachärztin für Anästhesiologie. Es gewährleistet auch im ambulanten Bereich eine operative Versorgung und anschließende Überwachung auf modernstem Stand. Um den besonderen Anforderungen ambulanter Operationen gerecht zu werden, sind die beiden Operationssäle und die neun Überwachungs- und Ausschlafplätze räumlich und weitgehend auch in der personellen Besetzung vom stationären OP-Bereich getrennt.

Operationen »mit Hand und Fuß«

Auch die Hand- und Fußchirurgie gehört zum Leistungsspektrum unserer Kliniken. Dazu zählt die operative Therapie verschiedener Erkrankungen und Verletzungen. Diese Eingriffe werden nahezu ausnahmslos ambulant durchgeführt.

Durch Drähte, Platten oder Schrauben können Brüche an kleineren Hand- und Fußknochen stabilisiert werden. Zu den handchirurgischen Eingriffen zählen Bandnähte, Operationen des schnellen Fingers, des Carpaltunnelsyndroms sowie die Entfernung von Überbeinen. Auch die Erkrankung des Bindegewebes der Handinnenfläche (sogenannte Dupuytren-Kontraktur) wird hier behandelt. Fußchirurgische Eingriffe betreffen insbesondere den sogenannten »Ballen« (Hallux valgus), die Hammerzehe sowie die Arthrose des Großzehengrundgelenks.

Wussten Sie schon...?

- › Beim Hinaufsteigen einer Treppe muss das Knie etwa das Fünffache des Körpergewichtes abpuffern. Das heißt, die Belastung des Gelenks erhöht sich bei einem 60 Kilogramm schweren Menschen auf 300 Kilogramm.
- › Beim künstlichen Gelenkersatz galten Metall-auf-Metall-Implantate zwischenzeitlich als besonders haltbar und für körperlich aktive Patienten geeignet. Neuere Studien führten jedoch zu der Erkenntnis, dass bestimmte Implantate, bei denen ein Gelenkkopf aus Metall in einer Gelenk-

pfanne ebenfalls aus Metall gleitet, schneller als andere Varianten Wechseloperationen nach sich ziehen. Grund ist ein erhöhter Metallabrieb mit der Folge lokaler Entzündungsreaktionen und erhöhter Metallionen-Konzentration im Blut. In den Main-Kinzig-Kliniken wurden allerdings derartige Materialkombinationen noch nie verwendet.

- › Das menschliche Skelett verfügt über etwa 200 Knochen. Neugeborene haben mehr als 300 Knochen, von denen viele im Laufe der Jahre zusammenwachsen.

- › Lange vor der ersten Implantation künstlicher Hüftgelenke wurden Versuche der prothetischen Versorgung an der Schulter vorgenommen. Ende des vorletzten Jahrhunderts wurde hierfür beispielsweise Elfenbein verwendet. Da die Schulter aber das beweglichste Gelenk des menschlichen Körpers ist und die Stabilisierung des Gelenks vor allem durch Bänder, Sehnen und Muskeln erfolgt, scheiterten all diese Versuche. Erst seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts sind unter dem Verständnis der besonderen Schulteranatomie erfolgreiche Prothesenversorgungen in größeren Serien dokumentiert.



Bedürfnisorientierte Pflege rund um die OP

Als »Rundumversorgung« in Bezug auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Patienten bezeichnet Christine Ubel, Leiterin der Station CU2 in Gelnhausen, das Aufgabengebiet der Pflege. Für die Versorgung der orthopädisch-unfallchirurgischen Patienten stehen in Gelnhausen und Schlüchtern insgesamt knapp 100 Betten bereit.

In Gelnhausen wird – insbesondere bei endoprothetischen Operationen – der Patient nach Möglichkeit bereits am Vortag stationär aufgenommen. Im Vordergrund stehen medizinische Tätigkeiten wie Blutabnahme und Thromboseprophylaxe – aber auch bei Anfragen und eventuellen Bedenken des Patienten steht das Fachpersonal zur Seite. »Am Tag der OP sorgen wir dafür, dass der Patient optimal vorbereitet eintrifft«, so Christine Ubel. Hierzu gehört auch die Medikamentengabe nach Anästhesieanordnung und das Anlegen des Patienten-Identifikationsarmbandes. Im OP-Bereich wird der Patient dann von intensiv geschulten und weiter-

gebildeten Mitarbeitern der Anästhesiepflege betreut. Eine gezielte Abstimmung aller rund um die Operation Beteiligten ist unabdingbar, um die Patientensicherheit sowie effektive Abläufe zu gewährleisten. Denn nicht die Operation an sich, sondern der Patient mit seinen Bedürfnissen steht im Mittelpunkt der Bemühungen aller Pflegefachkräfte.

Hierzu gehört die Überwachung der Vitalfunktionen des Patienten und dessen psychologische Betreuung. Die Vor- und Nachbereitung umfasst auch die Bereitstellung und Bedienung der benötigten Geräte. »Für den Patienten sind wir die Flugbegleiter, für den Anästhesisten der Copilot – und Technik- und Geräterwartung gehören ebenfalls dazu«, umschreibt Harald Fuhrmann, Pflegerischer Anästhesie-Leiter in Schlüchtern, den Verantwortungsbereich.

Ob Medikamente verabreicht werden, ein Schmerzkatheter gelegt oder das Gerät zur Rückgewinnung von Patientenblut in Funktion gebracht wird – die

Mitarbeiter betreuen den Patienten im OP und im Aufwachraum bis zur Übergabe an die Stationspflege.

Keht der Patient nach erfolgter OP auf die Station zurück, lauten die vordergründigen Ziele: Genesung und Mobilität fördern.

Die Pflegefachkräfte überwachen die Körperfunktionen, führen die grundpflegerische Versorgung durch und haben einen steten Blick auf den Schmerzstatus des Patienten. »Natürlich möchten unsere Patienten schnellstmöglich selbstständig und schmerzfrei am Leben teilnehmen« so Christa Gerlach, Leiterin der Station CS1 in Schlüchtern.

Unter Berücksichtigung des individuellen Befindens werden schrittweise Maßnahmen zur Wiedererlangung der Mobilität begonnen.

So werde beispielsweise morgens und abends das Essen in Buffetform bereitgestellt, um die Patienten zur Selbstständigkeit und zum Austausch mit anderen Patienten zu ermuntern. »Selbstverständlich leisten wir gern Hilfestellung bei Bedarf«, so die Stationsleiterin. Außerdem arbeiten die Pflegefachkräfte eng mit den Physiotherapeuten zusammen und organisieren benötigte Hilfsmittel über die Sanitätshäuser.

Gleichzeitig wird bereits die nachstationäre Versorgung geplant. Die Kliniken verfügen über zahlreiche Verbindungen zu stationären und ambulanten Reha-Einrichtungen. In Kooperation mit dem Sozialdienst und dem ambulanten Dienst wird die Anschluss-Heilbehandlung in die Wege geleitet bzw. unter Einbezug der Angehörigen über die häusliche Versorgung beraten.





Physiotherapie: Wieder in Bewegung kommen

Nach einer unfall- bzw. gelenkchirurgischen Operation ist es unabdingbares Ziel, den Bewegungsapparat und die Muskulatur wieder in einen Zustand zu bringen, in dem die Alltagsanforderungen bewältigt werden können. Ebenso gilt es Folgeproblemen vorzubeugen. Daher setzt die physiotherapeutische Behandlung sowohl in Gelnhausen als auch in Schlüchtern bereits am OP-Tag an. In enger Abstimmung mit den Pflegefachkräften sowie unter Berücksichtigung des Patientenwohlbefindens erfolgen erste mobilisierende Maßnahmen direkt am Patientenbett. Nach endoprothetischen Eingriffen umfassen diese zunächst Kreislauf- und Atemübungen sowie die Thromboseprophylaxe. Auch werden Verhaltenshinweise in Bezug auf die neue Prothese gegeben. »Sobald es möglich ist, versuchen wir an den Folgetagen, die Gelenke in Gang zu bringen, damit sie ihr volles Bewegungsmaß erreichen«, erklärt Michaela Lenz, stellvertretende Leiterin im Gelnhäuser Therapiezentrum. So wird der stationäre Aufenthalt dazu genutzt, Schmerzen zu lindern, die Muskulatur zu lockern und mit dem Patienten gemeinsam zu erarbeiten, wie sie sich im Alltag gelenkschonend und möglichst selbstständig bewegen können.

Im Anschluss an den stationären Aufenthalt bzw. eine eventuell erfolgte Rehabilitationsmaßnahme werden in den Therapiezentren beider Standorte entsprechende Nachbehandlungskonzepte verfolgt. Diese beinhalten das komplette Spektrum der Physiotherapie und Krankengymnastik.

Bei schwer wiegenden degenerativen Veränderungen und Unfallverletzungen des Stütz- und Bewegungsapparates sowie Operationen am

Skelettsystem kann die Erweiterte Ambulante Physiotherapie (EAP) zum Einsatz kommen. Gemäß der von den Berufsgenossenschaften festgelegten EAP-Qualitätskriterien bietet das Therapiezentrum Gelnhausen einen hohen Standard im Hinblick auf die Qualifikation der Mitarbeiter als auch die Geräteausstattung.

»Über einen Zeitraum von zwei bis vier Wochen trainiert der Patient täglich seine Körperwahrnehmung, Koordination und sein Gleichgewicht – je nach Belastungsmöglichkeit festgelegt in einem individuell erstellten Schema«, so Physiotherapeut Hajo Billen. Durch die Einbeziehung eines isokinetischen Trainingsgerätes können zusätzlich standardisierte und sehr effiziente

Übungsmaßnahmen durchgeführt werden. Zusätzlich zum muskulären Aufbautraining erfolgen physikalische Maßnahmen wie beispielsweise Massagen. Um den größtmöglichen Nutzen zu erhalten, werden die einzelnen Maßnahmen zeitlich und therapeutisch aufeinander abgestimmt.

Greifen stationäre und ambulante Rehabilitation und ein gezieltes Eigentraining des Patienten gut ineinander, kann das Zusammenspiel der Muskeln und Gelenke meist erheblich verbessert werden. Denn eine positiv verlaufene Operation bildet die Basis – die anschließend vom Patienten durchgeführte Rehabilitation führt letztendlich die Behandlung zum Erfolg.





Die wieder- bzw. neu gewählten Mitglieder des Vorstandes gemeinsam mit Geschäftsführer Bartsch. V.l.n.r.: Andreas Plur, Bernd Becker, Dieter Bartsch, Jürgen Michaelis, Siegfried Rückriegel, Irene Pahlich, Manfred W. Franz und Karl König. Es fehlt: Karl-Heinz Freisler.

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Weiterhin die Werbetrommel für den Förderkreis rühren

Vorstandsspitze der »Freunde und Förderer des Krankenhauses Gelnhausen e.V.« im Amt bestätigt

Im Sommer trafen sich zur Mitgliederversammlung die Freunde und Förderer des Krankenhauses Gelnhausen e.V. Aktuelle Informationen über die geplanten Erweiterungs-Baumaßnahmen in den kommenden Jahren sowie ein Ideenwettbewerb für die Gestaltung des kleinen Schöfferparks im Gartenbereich des Krankenhauses standen ebenso auf der Tagesordnung wie die Neuwahl des Vorstandes.

Vorsitzender Jürgen Michaelis zeigte sich erfreut über den regen Zuspruch bei der Versammlung und übergab nach der Begrüßung sogleich das Wort an Geschäftsführer Bartsch, der über die in den nächsten Jahren geplanten Baumaßnahmen informierte. Es seien, so Bartsch, umfangreiche Erweiterungen und Modernisierungen in einer geschätzten Gesamthöhe von 38,5 Mio. Euro geplant. Da die Kliniken in den letzten Jahren an Renommee und so vor allem auch an Patienten deutlich gewonnen hätten, bestehe ein entsprechend höherer Bedarf an Untersuchungsräumen und Patientenzimmern. Allein im stationären Bereich werden heute etwa 50 Prozent mehr Patienten behandelt als im Jahr 2005. Um die Menschen unserer Region auch weiterhin gut versorgen zu können, müsse die räumliche Situation zwingend angepasst werden, schlussfolgerte Bartsch, der für seinen informativen Vortrag und die gute Führung

der Kliniken großen Beifall erntete. Parallel zu den weiteren baulichen Maßnahmen plane man auch das »grüne Umfeld« des Krankenhauses in Gelnhausen neu zu gestalten, berichtete Michaelis, und verwies auf die Planungen und den Ideenwettbewerb für den kleinen Schöfferpark, der vom ortsansässigen Landschaftsplanungsbüro Suntheim derzeit vorbereitet werde. Hierüber solle im Detail, bis hin zur Übernahmeerklärung von Baumpatenschaften, beispielsweise durch Vereinsmitglieder, in der nächsten Versammlung beraten werden.

Unter Führung des Vereinsmitgliedes und ehemaligen Kreistagsvorsitzenden Albert Hof folgte die turnusmäßig erforderliche Wahl des Vorstandes. Vor Eintritt in die Wahlhandlung dankte Albert Hof, auch im Namen aller Vereinsmitglieder, den seitherigen Vorstandsmitgliedern für ihre ehrenamtliche geleistete Mitarbeit. Die Wahl des Vorsitzenden und auch seines Stellvertreters brachte keine Veränderung, denn sowohl Jürgen Michaelis als auch Bernd Becker fanden durch die Versammlung einstimmige Bestätigung in ihrem Amt. Auch die weiteren Vorstandspositionen fanden einstimmige Zustimmung. So wurde Karl-Heinz Freisler im Amt als Kassierer bestätigt, dem künftig neu als 2. Kassiererin Irene Pahlich zur Seite steht. Auch Siegfried Rückriegel wurde als 1. Schriftführer wiederge-

wählt, der künftig – neu – von Manfred Franz als 2. Schriftführer unterstützt wird. Als Kassenprüfer wählte die Versammlung Karl König und Andreas Plur.

Der wiedergewählte Vorsitzende Michaelis dankte Albert Hof für die zügig abgewickelte Wahl des Vorstandes und appellierte sogleich an alle Vorstandsmitglieder, ihn im Bemühen, den Förderverein auch weiterhin gut und erfolgreich führen zu können, zu unterstützen. In seinen Appell schloss Michaelis auch alle anwesenden Vereinsmitglieder ein, die er bat, weiterhin im Freundes- und Bekanntenkreis für neue Vereinsmitglieder zu werben. Die Zielsetzung des Fördervereines, mit kleineren und auch größeren Spenden die Beschaffung diverser, im Krankenhaus notwendiger medizinischer Geräte, zu ermöglichen, verdiente es, sehr breit in der interessierten Öffentlichkeit kommuniziert zu werden. Schließlich könne man stolz darauf sein, seit Bestehen des Vereines schon ca. 200.000 Euro gesammelt und – in Abstimmung mit der Krankenhausleitung und den Ärzten – zielgerichtet für die Beschaffung medizinischer Gerätschaften verwendet zu haben, betonte Vorsitzender Jürgen Michaelis abschließend. ■

Manfred W. Franz,
Mitglied des Fördervereins

Krebserkrankungen gemeinsam therapieren

Main-Kinzig-Kliniken sind Partner im Onkologiekonzept Hessen



In den Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen findet nun einmal pro Woche eine Tumorkonferenz statt – ein großer Vorteil für die Patienten vor Ort.

»Eine hochwertige onkologische Behandlung im ganzen Land ermöglichen« – mit diesen Worten beschreibt das Hessische Sozialministerium das Ziel des Onkologiekonzeptes Hessen. Im Mittelpunkt stehen dabei regionale Netzwerke, die eine strukturierte Zusammenarbeit der beteiligten Krankenhäuser anstreben. Bedeutet: Krankenhäuser und andere Gesundheitsinstitutionen haben sich dem Hessischen Onkologiekonzept angeschlossen, um Patienten mit Krebserkrankungen eine bestmögliche Behandlung auf qualitativ höchstem Niveau bieten zu können. So auch die Main-Kinzig-Kliniken.

Im Versorgungsgebiet Frankfurt am Main/Offenbach sind das Universitätsklinikum Frankfurt und das Krankenhaus Nordwest koordinierende Krankenhäuser, die Main-Kinzig-Kliniken treten als kooperierende Häuser auf. »Auf diese Weise können wir unseren onkologischen Patienten im mittleren und östlichen Main-Kinzig-Kreis eine leitliniengerechte Behandlung garantieren, die sich zugleich an den neuesten Forschungsergebnissen orientiert«, beschreibt Frank Forst, Chirurg und leitender Oberarzt im Darmzentrum Gelnhausen an den Main-Kinzig-Kliniken. Denn ein erster Schritt zur Umsetzung des Onkologiekonzeptes ist die Umsetzung einer sogenannten Tumorkonferenz. Hier besprechen alle

an der Therapie beteiligt Experten die Entwicklung der Patienten.

»Eine optimale Krebstherapie zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass an der Behandlung mehrere Fachdisziplinen beteiligt sind, die sich regelmäßig zum Krankheitsverlauf des Patienten austauschen«, erläutert Forst. »Neue Therapieaspekte und Behandlungsmöglichkeiten können so kurzfristig mit den Ärzten diskutiert werden.« Seit Kurzem findet eine solche Tumorkonferenz nun auch in Gelnhausen statt. »Bisher haben die Ärzte der Main-Kinzig-Kliniken die Tumorkonferenzen in anderen Krankenhäusern besucht«, berichtet der Chirurg und ergänzt: »Mit der Unterzeichnung des Hessischen Onkologiekonzeptes gehen wir den nächsten Schritt und laden zu uns nach Gelnhausen ein.«

Konkret sind das Internisten, Gynäkologen, Chirurgen, Radiologen, Urologen und Gastroenterologen der Main-Kinzig-Kliniken sowie Experten der Strahlenmedizin, Pathologen und natürlich Onkologen aus niedergelassenen Praxen oder anderen Kliniken. Die Mediziner treffen sich nun einmal wöchentlich, um sich über die besten Behandlungsmöglichkeiten für die onkologischen Patienten der Main-Kinzig-Kliniken auszutauschen und zu beraten.

Dass dies große Vorteile für die Behandlung von Krebserkrankungen mit sich bringt, kann Forst nur bestätigen: »Der Austausch in einem breiten Gremium von Vertretern verschiedener Fachdisziplinen erzeugt immer einen Perspektivwechsel. Nur so können wir einen ganzheitlichen Therapieansatz verfolgen, der unseren Patienten eine bestmögliche Behandlung bietet.« Dies gebe, so der Gelnhäuser Chirurg, den Patienten auch mehr Sicherheit. »Natürlich macht es einen Unterschied, ob ein Arzt seinem Patienten eine Therapieentscheidung vorschlägt, die er allein getroffen hat, oder ob man dem Patienten erklären kann, dass jenes Vorgehen in einer Gruppe von Ärzten aus unterschiedlichen Fachrichtungen diskutiert und besprochen wurde.«

Weshalb die Einrichtung einer Tumorkonferenz an den Main-Kinzig-Kliniken für die Region um Gelnhausen, Schlüchtern und Umgebung so wichtig ist, liegt für Forst ebenfalls auf der Hand: »Wir wollen den Menschen hier vor Ort langfristig eine wohnortnahe, qualitativ hochwertige Versorgung bieten, vor allem auch in der onkologischen Behandlung. Und deshalb holen wir nun die entsprechenden Strukturen nach Gelnhausen.« (ap) ■

8.850 Euro für die Kinderklinik

Benefiz-Golfturnier der Frankfurter Kinderhilfestiftung und Barbarossakinder

Wie auch in den vergangenen Jahren kamen im Juli mehr als 100 Golfspieler aus der Region und darüber hinaus zusammen, um ihren Sport mit einem gemeinnützigen Zweck zu verbinden: Die Frankfurter Kinderhilfestiftung und unser Förderverein Barbarossakinder luden zum Benefizturnier. Trotz des durchwachsenen Wetters schwangen die Teilnehmer auf dem Golfplatz des Gutes Hühnerhof in Gründau-Gettenbach engagiert die Schläger. Doch der sportliche Ehrgeiz stand nicht im Mittelpunkt der Partie: Der gemeinsame Spaß, die Freude an der Natur und das gute Gefühl, gleichzeitig etwas Gutes zu bewirken, verband die Golfer. Aus den Startgeldern kam ein sensationel-

ler Spendenerlös in Höhe von 8.400 Euro zusammen, welcher von einer Turnierteilnehmerin sogar auf 8.850 Euro aufgestockt wurde.

Bettina Büdel, Vorsitzende der Barbarossakinder, freute sich über das gelungene Turnier und die Möglichkeit, nun erneut einen solch großen Betrag an die Kinderklinik übergeben zu können. »Hinter so einem perfekten Turnier steckt enorm viel Arbeit«, hob Bruno Seibert, Vorsitzender der Kinderhilfestiftung Frankfurt, anerkennend hervor und bedankte sich beim Ehepaar Büdel für die professionelle Planung. Gleichzeitig sprachen die Organisatoren ein großes Lob an die Familie Hecker, den

Inhabern des Gutes Hühnerhof aus.

»Es lässt sich gar nicht in Worte fassen, wie wichtig die Kooperation zwischen den Barbarossakindern und der Kinderhilfestiftung für unsere Klinik ist«, so Chefarzt Dr. Hans-Ulrich Rhodius, der ebenfalls beim Golfturnier anwesend war. »Ohne Ihre Unterstützung wären viele wichtige Anschaffungen in der Vergangenheit nicht möglich gewesen. Dafür danke ich Ihnen auch im Namen aller Mitarbeiter unserer Station.«

(cz) ■

Weitere Fotos vom Benefiz-Golfturnier sind unter www.barbarossakinder.de einsehbar.





AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Zahlreiche Spenden an die Barbarossakinder

Regionale Unternehmen engagieren sich für die Kinderklinik

»Wir sind jedes Mal hoch erfreut, dankbar und stolz, wenn Unternehmen und Gesellschaften unserer Region soziales Engagement zeigen und mit uns gemeinsam die Gelnhäuser Kinderklinik unterstützen möchten«, sagt Bettina Büdel, Vorsitzende der Barbarossakinder. Im Sommer diesen Jahres kamen im Rahmen von Messen und Festen gleich mehrere Spenden zusammen.

Die Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Qualifizierung und Ausbildung (AQA) bot auf der diesjährigen Messe Wächtersbach u. a. selbst hergestellte Insektenhotels aus Holz zum Verkauf an. »Ich kam teilweise gar nicht nach mit dem Zusammenbauen«, erinnert sich Christopher Linke, Auszubildender bei der AQA, an die enorme Nachfrage. Erbracht wur-

de ein stattlicher Erlös von 1.341 Euro, der von der Ersten Kreisbeigeordneten Susanne Simmler und Helmut Abs, Geschäftsführerin der AQA, an die Barbarossakinder übergeben wurde.

Das 40-jährige Jubiläum des Main-Kinzig-Kreises bot den Rahmen für einen Ballonweitflugwettbewerb des Energieversorgers MainKinzigGas. Die mehr als 1.000 aufsteigenden Luftballons erbrachten einen ansehnlichen Verkaufserlös. Das Unternehmen entschied sich, den Betrag sogar zu verdoppeln, sodass Geschäftsführer Bernhard Vogt den Barbarossakindern insgesamt 1.000 Euro zur Verfügung stellen konnte.

Auch der Vorstand der Kreissparkasse Gelnhausen rundete einen Verkaufserlös

auf 1.000 Euro auf – hierbei handelte es sich um die Einnahmen eines Grillfests. Das Fest wurde im Juli anlässlich der Eröffnung der neuen SB-Geschäftsstelle in Gelnhausen-Meerholz veranstaltet.

Dank des sommerlichen Wetters ein voller Erfolg, welcher in finanzieller Hinsicht der Kinderklinik zu Gute kommt. »Unser Dank gilt auch dem Team von EDEKA Lauber, die zur gelungenen Eröffnungsfeier beigetragen haben«, so Vorstandsmitglied Ole Schön bei der Spendenübergabe.

Mit den Geldern konnten nun dringend benötigte medizinische Geräte angeschafft werden, u. a. ein Überwachungsgerät für kleine Notfallpatienten in der Kinderambulanz, eine Nahrungspumpe und drei Inhalationsgeräte. (cz) ■

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Dr. Katja Leikert besucht Barbarossakinder

Mit der Frauen-Union Main-Kinzig in unserer Kinderklinik

Die Frauen-Union Main-Kinzig suchte vor kurzem mit ihrer Vorsitzenden, der Bundestagsabgeordneten Dr. Katja Leikert, das Gespräch mit Vertretern der »Barbarossakinder - Pro Kinderklinik Gelnhausen e.V.« und Ärzten unserer Kinderklinik. Seit dem Jahr 2012 unterstützen die Barbarossakinder die Gelnhäuser Kinderklinik und stellen aus Sicht der Frauen-Union ein herausragendes Beispiel für bürgerschaftliches Engagement. Wie die Frauen-Union erfuhr, sind die Anforderungen

an die medizinische Behandlung im Kinderklinikbereich besonders hoch. Daher unterstützt der Verein die Kinderklinik in vielfacher Weise. Beeindruckt zeigte sich Dr. Leikert von den jährlichen Geburtenzahlen – mit etwa 1.500 Geburten fast so viele wie in der Uniklinik in Frankfurt. Die Gesundheitspolitikerin versprach, sich über die geplanten Baumaßnahmen der Kinderklinik und die positive Entwicklung auch in Zukunft zu informieren und jederzeit ansprechbar zu sein. (ap) ■





AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

»Ich fühle ganz oft, dass ich willkommen bin«

Interview mit den »Grünen Damen« des ehrenamtlichen Besuchsdienstes in Schlüchtern

Die »Grünen Damen und Herren« – benannt nach ihrer hellgrünen Kleidung – sind mittwochs vormittags auf den Schlüchterner Stationen unterwegs und helfen auf verschiedenste Art und Weise: durch Zuhören, Vorlesen, Kartenspielen, gemeinsames Spazierengehen, bis hin zu kleinen Besorgungen für unsere Patienten. Sie kümmern sich um viele Kleinigkeiten, für die dem Pflegepersonal wenig Zeit bleibt – mit dem Ziel, den Patienten ihren Krankenhausaufenthalt etwas angenehmer zu gestalten. Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen tauschen sich die Ehrenamtler über ihre Erfahrungen aus und unterstützen sich gegenseitig.

Im Interview mit Klinikseelsorgerin Dorothee Stitz gaben einige der engagierten Damen Einblicke in ihre wertvolle Arbeit.

Warum engagieren Sie sich als Grüne Dame?

Gertrude Kaulich: »Aus tiefster Überzeugung. Ich habe eine erfüllende Auf-

gabe im Rentenalter gesucht und wollte gern mit Menschen zu tun haben.«

Lina Hildebrand: »Ich möchte für die Patienten da sein und so weit es mir möglich ist, Trost spenden, Angst nehmen und Mut machen.«

Margret Hopf: »Im Krankenhaus treffe ich sehr viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Schicksalen. Wenn es mir gelingt, spontan mit meinem Gegenüber in Kontakt zu kommen und einen gemeinsamen ›Draht zu finden‹, macht mich das froh. Das Vertrauen der Patienten ist für uns ein richtiges Geschenk.«

Was ist Ihnen wichtig an Ihrer Aufgabe?

Margret Hopf: »Es ist mir wichtig, für die Patienten offen zu sein und ihnen zu vermitteln, dass sie persönlich als Menschen wahrgenommen und ihre Anliegen ernst genommen werden. Um während meines Besuches mit dem Patienten ›auf Augenhöhe‹ zu sein, hole ich mir immer einen Stuhl und sitze am Bett.«

Margarethe Hahn: »Die Patienten vertrauen uns manchmal Dinge an, die sie ihren Angehörigen nicht erzählen, um diese zu schonen. Hier merke ich, wie wichtig unsere Besuche wirklich sind.«

Gertrude Kaulich: »Wenn ich mittwochs ins Krankenhaus gehe, komme ich als anderer Mensch wieder heraus. Ich bin mit meinem Leben zufriedener.«

Erinnern Sie sich an eine besonders schöne Situation?

Margarethe Hahn: »Eine spaßige Situation war, als ein Patient meinte: ›Ach,

da kommen ja eine blonde und eine schwarze Grüne Dame! Ich erwiderte: ›Ja, Schneeweißchen und Rosenrot.« Das ganze Zimmer lachte.«

Mitzi Jacob: »Ich erinnere mich an eine berührende Situation, in der mich eine junge Patientin bat, mit ihr zu beten.«

Gertrude Kaulich: »Einmal bat mich eine Patientin, im Kaufhaus ein Nachthemd zu besorgen. Ich freute mich, dass ich ihren Geschmack getroffen hatte.«

Margret Hopf: »Eigentlich ergeben sich jederzeit schöne und spannende Situationen. Denn wenn ich an eine Tür klopfte, weiß ich nie, wer dahinter ist: scherzende Männer, die mit ihrem Laptop beschäftigt sind, von der Gymnastik erschöpfte ältere Damen, ein über 90-jähriger verbitterter Patient mit Schmerzen oder eine 85-jährige Frau mit wachen, glänzenden Augen, die mich anstrahlen.«

Lina Hildebrand: »In dem Moment, in dem ich die Zimmertür öffne, merke ich ganz oft, dass ich willkommen bin – ein gutes Gefühl.«

Schon seit vielen Jahren erfahren die »Grünen Damen und Herren« viel Lob und Anerkennung durch unsere Patienten. Einige bedanken sich manchmal sogar noch nach einigen Wochen für die geschenkte Zeit.

Neue ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind immer willkommen. Interessenten können sich an die Klinikseelsorge unter Tel. 0 66 61/81-2110 oder die Pflegedienstleitung unter Tel. 0 66 61/81-2273 wenden.



Verstärkung für die »Grünen Damen und Herren«

Herzliche Einladung zum Informationskaffee

»Wir haben Zeit für Sie« – dies ist unser Motto. Könnten auch Sie sich vorstellen, sich sozial zu engagieren und uns als »Grüne Dame oder Herr« zu unterstützen?

Lernen Sie uns und unsere ehrenamtliche Arbeit ganz unverbindlich kennen. In lockerer Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen stellen wir Ihnen unsere Tätigkeiten vor und beantworten gern Ihre Fragen.

Am Mittwoch, den 19. November um 15.00 Uhr im Hauptgebäude des Krankenhauses Schlüchtern, Konferenzraum (EG)

Wir freuen uns darauf Sie kennenzulernen!

Ihre »Grünen Damen und Herren« des Krankenhauses Schlüchtern



AUS DEM FACHARZTZENTRUM GELNHAUSEN

Praxis für Ergotherapie eröffnet

Christa Reinhard und ihr Team behandeln Patienten aller Altersstufen

Anfang Oktober haben Christa Reinhard und ihr Team eine Praxis für Ergotherapie auf unserem Gelnhäuser Krankenhausgelände eröffnet. Die Praxis war zuvor auf dem ehemaligen Kasernengelände (Herzbachtal) ansässig. »Die Kliniken stellen eine zentrale Anlaufstelle für viele Menschen in Gelnhausen dar«, begründet die Ergotherapeutin den Umzug. Hinzu käme, dass sie bereits in den vergangenen Jahren mit einigen hier tätigen Ärzten gut zusammengearbeitet habe, so Reinhard. Durch die räumliche Nähe können die Kooperation ausgebaut und den Patienten weite Wege erspart werden.

In der ergotherapeutischen Praxis werden Patienten aller Altersstufen vom Säugling bis zum Senioren mit Krankheitsbildern aus verschiedenen Bereichen behandelt. Ergotherapie begleitet, unterstützt und befähigt Menschen, die in ihren alltäglichen Fähigkeiten eingeschränkt oder von Einschränkung

bedroht sind. »Das Erreichen von individueller Unabhängigkeit im Alltags- bzw. Berufsleben ist das Ziel unserer Arbeit«, beschreibt Reinhard. Den Patienten solle ermöglicht werden, für sie bedeutungsvolle Betätigungen in ihrem Lebensumfeld selbständig durchführen zu können.

Bei der Ergotherapie handelt es sich um eine ganzheitliche Behandlung: Im Fokus steht der Mensch als vielschichtiges Individuum und seine Beziehungen zur Umwelt - zu seinen Angehörigen und Freunden, seinem sozialen Umfeld,

dem Beruf und der Wohnung, kurzum zu allem, was sein Leben ausmacht. Das Praxisteam besteht aus ausgebildeten Ergotherapeutinnen, die in der klassischen Ergotherapie qualifiziert und in speziellen Behandlungsmethoden fortgebildet sind.

Die Praxis befindet sich im Gebäude C (gegenüber des Facharztzentrums) und ist zur Terminvereinbarung erreichbar unter Tel. 0 60 51/88 44 00 sowie per E-Mail: info@ergotherapie-gelnhausen.de. (cz) ■

**Christa Reinhard
vor den neuen Praxisräumen**



Termine Quartal 4 / 2014

Unsere Informationsreihe »Arzt im Dialog«

Bipolare affektive Störung

09.10. | 19.00–21.00 Uhr | Vortragsraum, Schlüchtern

Dr. Susanne Markwort
Chefärztin Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Waldemar Lenhardt
Ltd. Oberarzt Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie



Volkskrankheit Spinalkanalstenose – Zusammenhänge und aktuelle Behandlungsverfahren

16.10. | 19.00–21.00 Uhr | Vortragsraum, Schlüchtern

Dr. Michael Eichler
Chefarzt Wirbelsäulen Chirurgie



Schmerz lass nach – Schmerztherapie

06.11. | 19.00–21.00 Uhr | Cafeteria, Gelnhausen

Prof. Dr. Dirk Meininger, Chefarzt Anästhesiologie
Dr. Thomas Heßler, Oberarzt Anästhesiologie
Frank Thiel, Oberarzt Anästhesiologie



Fit trotz Arthrose – Gelenkverschleiß und Möglichkeiten der Behandlung

13.11. | 19.00–21.00 Uhr | Vortragsraum, Schlüchtern

Dr. Christoph Schreyer, Chefarzt Chirurgie



Herzkrankheit

20.11. | 19.00–21.00 Uhr | Cafeteria, Gelnhausen

Dr. Christoph Hildt, Chefarzt Med. Klinik I
Dr. Frank Holzmann, Praxis für Kardiologie



Fit ins Alter – Ernährung und Bewegung

04.12. | 19.00–21.00 Uhr | Cafeteria, Gelnhausen

Dr. Hans-Ulrich Weitz
Oberarzt Med. Klinik I



Ärztliche Fortbildung »Brustzentrum Gelnhausen anders«

15.10. | 18.00 Uhr
Bildungshaus Main-Kinzig

Ab Januar 2015 wird das Brustzentrum Gelnhausen neue Wege gehen. Unter anderem werden an diesem Abend die veränderten Strukturen, alte und neue Kooperationen sowie die Morbiditätskonferenz mit Fallbeispielen zu aktuell brennenden Fragen der Behandlung primärer und metastasierter Mammakarzinome den ärztlichen Kollegen vorgestellt.

Ärztliche Fortbildung »Rückenschmerzen«

12.11. | 16.00 – 18.30 Uhr
Bildungshaus Main-Kinzig

In Kooperation mit dem Ärztenetz Spessart findet eine interdisziplinäre Fortbildung unter dem Titel »Rückenschmerz – Diagnostik & Therapie« statt.

Im Rahmen der Fortbildung wird der Rückenschmerz aus allgemeinmedizinischer, neurologischer, orthopädischer, physiotherapeutischer, anästhesiologischer und wirbelsäulenchirurgischer Sicht beleuchtet.

family – Kinder- + Familienmesse

16.11. | 10.00 – 17.00 Uhr
Stadthalle Gelnhausen

Im Fokus des Messeauftritts in der Gelnhäuser Stadthalle stehen die multiprofessionellen Angebote der Kinder- und Frauenklinik. Besonders spannend für die kleinen Besucher: In unserer »Teddyklinik« können Kinder ihre mitgebrachten Plüschtiere oder sich selbst verarzten lassen.

Weitere Informationen: www.familienmesse-mkk.de



Sprechstunde in der Teddybärenklinik

24.11. – 28.11.
Bildungshaus Main-Kinzig

In diesem Jahr öffnet die Teddybärenklinik wieder ihre Türen, um kranke und verletzte Kuscheltiere zu heilen und gesund zu pflegen. Auf spielerische Art und Weise wird den Kindern der Ablauf in einem Krankenhaus näher gebracht und dabei die Angst vor einem Klinikaufenthalt genommen. Unsere Schule für Pflegeberufe startet erneut die Aktion, bei der die Kinder ihre liebsten Gefährten auf dem Weg durch die Teddybärenklinik begleiten können.

Vorschüler und Grundschüler bis zur zweiten Klasse sind herzlich eingeladen mit ihren Teddys und Puppen auf dem Gelände der Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen den Alltag in einem Krankenhaus kennen zu lernen. (Altes Schwesternwohnheim, Gebäude F). Von Montag, 24.11. bis Freitag, 28.11. werden Gruppentermine vergeben. Anmeldung und weitere Informationen erhalten Interessierte bei Doreen Giese, Sekretariat Schule für Pflegeberufe: Tel. 0 60 51/91 679-30 oder per E-Mail: akademie@mkkliniken.de. Die Teilnahme ist kostenlos.

Welt-Frühgeborenen-Tag

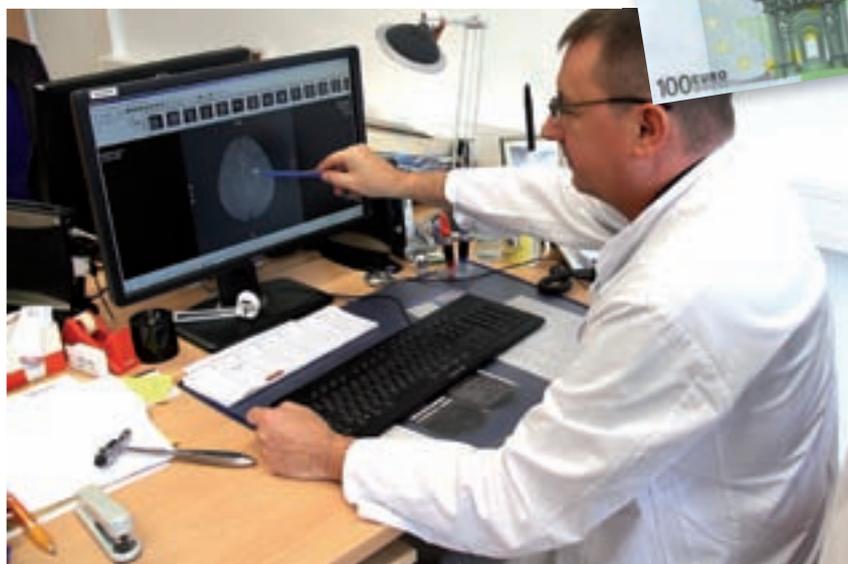
17.11. | 15.30 – 18.00 Uhr
Cafeteria, Gelnhausen

Unter der Schirmherrschaft von Dr. Katja Leikert, Mitglied des Bundestages, findet auch in diesem Jahr erneut der Welt-Frühgeborenen-Tag statt. Ziel ist es, lautstark auf die Belange von Frühgeborenen und ihren Familien weltweit aufmerksam zu machen, aber auch auf den dringenden politischen Handlungsbedarf für eine familienorientierte Früh- und Neugeborenen-Versorgung in Deutschland.



Gewinnspiel

Original und Fälschung: 100 Euro in bar winken dem Gewinner, der die sechs Fehler im unteren Foto findet. (Einsendeschluss: 1.12.2014)



Andrea Bös ist die glückliche Gewinnerin

Zum Gewinn von 100 Euro dürfen wir in dieser Ausgabe Andrea Bös gratulieren. Seit mehr als fünf Jahren arbeitet Andrea Bös im Schlüchterner Krankenhaus, seit eineinhalb Jahren in der Inneren Notaufnahme in Schlüchtern. Von dem Gewinn, den Ihr Astrid Kraft überreichte, möchte sie ihrem Team auf dem »kalten Markt« etwas ausgeben. Das übrige Geld wird als kurzzeitige Erhöhung des Taschengeldes ihrer Kinder genutzt.

Für das nächste Gewinnspiel wünschen wir Ihnen viel Glück!

Tim Röder



Gelöst!

Vorname/Name

Abteilung / Station / Standort

1.

4.

2.

5.

3.

6.

Stefanie Siemon-Gärtner

Pflegedienstleiterin der KPP, Leiterin der Station P2

»Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen« – dieses Kafka-Zitat drückt aus, was Fortkommen und Entwicklung zu Grunde liegt: Die Bereitschaft neue Wege einzuschlagen, seinen persönlichen Weg zu finden. »Als ich damals die Krankenpflege kennenlernte, haben mir besonders die Entwicklungsmöglichkeiten gefallen«, sagt Stefanie Siemon-Gärtner, die im Jahr 1998 ihre Ausbildung zur Krankenschwester in Schlüchtern begann. Heute ist sie Pflegedienstleiterin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und gleichzeitig pflegerische Stationsleitung der Station P2.

»Ich war für alles offen und landete zufällig in diesem Fachbereich«, erinnert sich die 34-jährige, die von Kollegen als »gut gelaunt« und »motiviert für Neues« beschrieben wird. Konsequenter ging sie den gewählten Weg weiter: Nach der Fortbildung zur Mentorin übernahm sie mit nur 23 Jahren die Stationsleitung der P3. Den Weiterbildungen zur Verhaltenstherapeutischen Co-Therapeutin und zur Gerontopsychiatrischen Fachpflegekraft folgte – parallel zur Leitung der Station P2 – die Übernahme der Pflegedienstleitung. »Ich bekam Verantwortung übertragen, und gleichzeitig das Vertrauen geschenkt, das man braucht, um sich zu entwickeln«, beschreibt sie.

»Patienten bei der Bewältigung ihrer Krankheit mit unserem gesamten medizinischen und pflegerischen Wissen zu unterstützen, ist unsere zentrale Aufgabe.« (aus unserem Leitbild)

Wege schaffen Verbindungen von Mensch zu Mensch.

»Die gute Patientenversorgung ist das Ziel, das wir alle leben«, sagt Stefanie Siemon-Gärtner. »Für den Behandlungserfolg ist es wichtig, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, sich auf den Patienten einzulassen und herauszufinden: Wo sind seine Probleme und Bedürfnisse?« Jeder Patient werde individuell in seinen Ressourcen gefördert. »Die Klinik ist sehr strukturiert, mit hohem fachlichen Standard – und entsprechendem Anspruch an jeden Mitarbei-

ter«, schildert sie: »Hoch ist aber auch die Wertschätzung. Ebenso von unseren Patienten kommt viel Dankbarkeit zurück.«

»Als Team können wir die Anforderungen im Arbeitsalltag eines Krankenhauses bewältigen.« (aus unserem Leitbild)

Je öfter Wege beschritten werden, desto mehr lernt man voneinander. Arbeiten im multiprofessionellen Team beinhaltet, dass spezielle Aufgaben wie Zahnräder ineinander greifen, erklärt die Pflegedienstleiterin, die bei Kollegen als sehr verantwortungsvoll und verbindlich gilt. »Je besser das Team funktioniert, umso besser ist die Patientenbehandlung«, zeigt sie sich überzeugt. Wichtig sei, als Führungskraft Vorbild zu sein und jede Stimme wahr- und ernst zu nehmen. »Erwarte nie etwas von einem anderen, was du selbst nicht tun würdest«, ist hierbei ihre Devise.

»Ein Tag Pflegedienstleitung, ein Tag auf Station – dies sind völlig verschiedene Welten«, sagt Stefanie Siemon-Gärtner. Genau dieser Abwechslungsreichtum aber mache die Herausforderung aus: Einerseits direkt mit dem Patienten arbeiten zu dürfen, andererseits an der Weiterentwicklung der Klinik mitzuwirken. »Sie ist kreativ, blickt über den Tel-



lerrand hinaus hat ein enormes Organisationstalent«, bestätigen die Kollegen.

Den Ausgleich zu ihrer umfangreichen Tätigkeit findet die Pflegedienstleiterin in ihrer Familie. »Ich bin ein Schlüchterner Kind«, schmunzelt sie, hier aufgewachsen und auch jetzt mit ihrem Mann in Gundhelm lebend. Ihr Wunsch sei es, dass psychiatrische Kliniken und die in diesem Bereich Beschäftigten in der Gesellschaft einen höheren Stellenwert erhalten. Auf diesem Weg wird sie sich auch in Zukunft engagieren, immer mit der Einstellung: »Die Erfahrung kommt im Tun. Wichtig ist also, ins Tun zu kommen – weiter zu kommen.« (cz) ■

Kurzvita

seit 2013	Pflegedienstleiterin in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Main-Kinzig-Kliniken Schlüchtern
2009 – 2013	Stellv. Pflegedienstleiterin
seit 2009	Leiterin der Station P2
2003 – 2009	Leiterin der Station P3
2001 – 2002	Krankenschwester auf der Station P2
1998 – 2001	Ausbildung zur Krankenschwester Main-Kinzig-Kliniken

5. Tage der Mitarbeitergesundheit

Sich das Frühstück mit dem Müsli-Fahrrad verdienen

Im September fanden erneut die 5. Tage der Mitarbeitergesundheit statt. Einge- laden dazu wurden alle Mitarbeiter mit einem gesunden Obststeller. Die Aktio- nen, die dieses Jahr von der AOK, dem Sanitätshaus Bußfeldschiller und der Fa. Medi unterstützt wurden, fanden großen Anklang. Besonders gefragt waren die Venenmessung, das Müsli-Fahrrad, die Handmassagen der Aromatherapie in

Schlüchtern, der Stand mit Galileo und Medijet in Gelnhausen sowie die Ernäh- rungsberatung mit Fettmessung. Inter- essant war auch die Durchlässigkeit von Handschuhen bei Keimen; dies konnte man am Hygiene-Stand zur »Aktion Saubere Hände« beobachten. Zusätzlich gab es ein kostenfreies, vegetarisches Mittagessen, eine Kohlenmonoxidmes- sung zum Thema »Rauchfrei« und Balan-

ceübungen auf dem Physiomat. Am Stand des BGM konnte man mit einem leckeren Saft und Sonnenbrille im Ent- spannungssessel relaxen, um so an die Wichtigkeit von Pausen erinnert zu wer- den. Danke an alle Mitarbeiter, die uns an den Ständen besucht haben und allen, die uns an diesen Tagen so tatkräftig unterstützt haben. ■

Antje Råde, BGM





Landrat Pipa gratulierte Bartsch zum 20-jährigen Jubiläum.



Aus der ersten Pulsschlag-Ausgabe 1997: Beate und Dieter Bartsch mit ihren Kindern Katharina und Sophia.

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

»Einer, der Menschen mitnehmen kann«

Landrat Pipa gratulierte Dieter Bartsch zu 20 Jahren an der Spitze der Main-Kinzig-Kliniken

»Dieter Bartsch ist ein Mensch, der andere mitnehmen kann – kommunikativ, überzeugend und ausgestattet mit ganz viel betriebswirtschaftlichem Wissen. Ich bin sehr froh, dass er die Geschäfte unserer Main-Kinzig-Kliniken führt«, erklärte Landrat Erich Pipa. Seit Gründung der Main-Kinzig-Kliniken als gemeinnützige GmbH im Jahr 1997 ist Bartsch der Geschäftsführer, zuvor war er – ab 01.10.1994 – Verwaltungsleiter des Gelnhäuser Krankenhauses. »In diesen 20 Jahren, die für die Krankenhaus-Landschaft im Kreis sicher nicht einfach waren, hat Bartsch wirtschaftlich stabile und anerkannte Häuser geschaffen. Dafür danke ich ihm und wünsche für die anstehenden Bauprojekte ein ebenso gutes Händchen«, so Pipa, auch Aufsichtsratsvorsitzender der Kliniken.

»Ich habe mich mit Leidenschaft in diese Arbeit gestürzt«, berichtete Bartsch rückblickend. Der 54-Jährige wechselte 1994 aus der freien Wirtschaft zum Eigenbetrieb der Krankenhäuser. Schnell machte er sich dort einen Namen; das Thema Gesundheit wurde für ihn zu einer Passion. Sein Motto: »Wir müssen eine gute Versorgung für die Heimat sicherstellen«. Das fiel auch dem damaligen Dezernenten Hubert Müller auf, der die Krankenhäuser in die Main-Kinzig-Kliniken gGmbH überführte. »Müller legte mit dieser wegweisenden Entscheidung den Grundstein für den heutigen Erfolg, der mit Bartsch auch recht schnell Konturen

annahm«, erinnerte sich Pipa. Die Kliniken entschuldeten sich, die tiefroten Zahlen von einst gehörten der Vergangenheit an.

Doch ganz allein auf sein BWL-Wissen setzte Bartsch nicht. Er arbeitete sich schnell in Gesundheitsthemen ein und gilt heute als ausgewiesener Experte seines Fachs. Das blieb auch der Hessischen Krankenhausgesellschaft (HKG) nicht verborgen. Seit 2006 gehört Bartsch deren Vorstand an, wurde 2010 Vizepräsident und ist seit 2012 Präsident der HKG. »Damit kämpfen zwei Präsidenten gemeinsam für die Interessen der Krankenhäuser und Patienten«, fasste Pipa mit Blick auf sein Amt als Präsident des Hessischen Landkreistags zusammen, »und wir werden gemeinsam für eine gute Zukunft der Main-Kinzig-Kliniken kämpfen.« Bartsch: »Wir brauchen langfristig eine qualitativ gute medizinische Versorgung in der Region. Dazu gehören moderne Krankenhäuser mit ausreichend Räumlichkeiten, die den Ansprüchen von morgen Genüge tun.«

Die anstehenden Bauprojekte werden die nächsten großen Schritte für den Geschäftsführer sein. Zuvor hatte er maßgeblichen Anteil am Aufbau von fachlichen Schwerpunkten in den Häusern, etwa der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie der Klinik für Geriatrie in Schlüchtern und der Frauenklinik in Gelnhausen. Bartsch bündel-



GNZ vom 26.01.1997

te die Kompetenzen. 2005 wurden die beiden Facharztzentren in Gelnhausen und Schlüchtern gegründet. 2009 kam ein neues Fachgebiet nach Gelnhausen, die Klinik für Urologie und Kinderurologie. Bartsch sorgte für die personellen und technischen Voraussetzungen für ein Perinatalzentrum Level 2 und stellte somit 2011 die Frühgeborenen-Versorgung auf hochprofessionelle Beine.

»Die großen Meilensteine in der Geschichte der Main-Kinzig-Kliniken sind eng mit dem Namen Dieter Bartsch verbunden. Diese Kontinuität in der Geschäftsführung schafft das Vertrauen, das notwendig ist, um kompetente Mitarbeiter zu gewinnen und zu halten. Das wiederum wirkt sich auf das Vertrauen der Patienten aus. Ich freue mich daher auf viele weitere erfolgreiche Jahre«, erklärte Pipa. (red) ■

»Es ist nie so schwierig, wie man denkt, und nie so einfach, wie man hofft.«

Examensfeier in der Gesundheits- und (Kinder-)krankenpflege und der Operationstechnischen Assistenz



Grund zum Feiern hatten im September die Auszubildenden der Kurse 2011 HGKK (Gesundheits- und Kinderkrankenpflege), 2011 HGKP (Gesundheits- und Krankenpflege) sowie die Lernenden der Operationstechnischen Assistenten (OTA 2011). Denn sie haben erfolgreich ihr Examen bzw. den Abschluss ihrer Berufsausbildung hinter sich gebracht.

Während der offiziellen Abschlussfeiern sprachen Franziska Flietner und Merle Weiden über ihre Erfahrungen in ihrer Ausbildungszeit:

Die einen humorvoll, die anderen mutig. Die einen ruhig, die einen frech... oder wie Fr. Holzmann sagen würde: »Verhalten unter aller S.A.U.«

Die einen aufbrausend, die anderen immer mit einem Spruch auf den Lippen. Die einen verantwortungsbewusst, die anderen stark. Die einen schnell, die anderen langsam. Die einen dauergenervt, die anderen fordernd. Die einen zielstrebig, die anderen logisch... oder wie Fr. Pauli sagen würde: »Denkt doch einfach mal logisch, ihr redet euch hier um Kopf und Kragen.«

All diese Charakterzüge beschreiben unseren Kurs 2011 HGKP und GKK wohl ganz treffend.

Vor drei Jahren wurden all diese Charakterzüge bunt zusammen gewürfelt in einen Raum gesetzt und man wurde vor zwei Herausforderungen gestellt:

1. Man beginnt eine Ausbildung ohne genau zu wissen »Bin ich auch wirklich für

diesen Beruf geeignet, kann ich diesem Stand halten und werde ich die gestellten Aufgaben zufriedenstellend meistern?«

2. Ich muss mit vielen, sehr unterschiedlichen Menschen zurechtkommen.

Wir denken mal an das erste halbe Jahr zurück: Der erste Praxiseinsatz war für viele von uns spannend, aufregend, furchteinflößend und völliges Neuland. Wir hatten stets die Probezeit im Hinterkopf und waren immer ein wenig geschockt, wenn wir erfahren haben, dass unser Kurs weiter geschrumpft ist. Die Probezeit hat unserem Berufsleben nun den möglichen Weg gezeigt. Herr Racke hat oft gesagt: »Ja, sehr gut! Was noch?«

Noch einiges.

In der folgenden Zeit haben wir viele Dinge erlebt. Seien es gemeinsame Dinge wie z.B. unseren Ausflug ins Dialogmuseum nach Frankfurt, auf die Station für Schwerbrandverletzte nach Offenbach oder der Betriebsausflug nach Mainz.

Eine besondere Erfahrung war für uns das Projekt »Schüler leiten eine Station«, welches vor allem für Sicherheit und Struktur im Arbeitsalltag, aber auch für Grenzen gesorgt hat. An dieser Stelle möchten wir vor allem Gerti für ihr Engagement und ihre Geduld nochmals herzlich danken.

Ebenfalls war die Woche in Fulda mit Frau Veltum für uns sehr erfahrungsreich. 5 Tage haben wir uns mit dem Thema »Tod, Trauer und Sterben« beschäftigt. Wir haben gelernt professionell mit diesem

sensiblen Thema umzugehen und haben uns unseren eigenen Erfahrungen mit diesem Thema gestellt. Hier möchten wir uns noch mal bei Frau Veltum, die uns diese Tage begleitet hat, herzlich bedanken.

In den 3 Jahren war jeder von uns mal an einem Punkt, an dem man überlegte, ob man wirklich weiter machen möchte, ob es DER Beruf ist und ob man glücklich darin ist. Ganz nach Frau Bertsch: »Pffh... mhhh... nee, da müsste ich jetzt mal kurz überlegen... JA!«

Ja, das konnten wir auch sagen. Wir konnten viele Fähigkeiten erlernen z.B. 6 Hände zu haben mit denen man 12 Dinge gleichzeitig tun kann. Oder seien es drei paar Augen. Das eine, um nachts durch alle Wände sehen zu können, um Stürze, Unzufriedenheit oder Schmerzen rechtzeitig zu erkennen, das andere Paar im Hinterkopf, um zu sehen was ein Patient vor einem verschweigt, was man aber unbedingt wissen muss, und das Paar vorne, mit dem man einen Patienten anguckt und ihm versichert: »Hier sind sie in guten Händen und sie können mir vertrauen«, ohne dabei ein Wort sprechen zu müssen.

Wir haben gelernt uns selbst zu reflektieren, Mimiken und Gestiken zu erkennen. Wir haben gelernt mit 4 Ohren zu hören, wenn man einmal an Schulz von Thun zurückdenkt.

Viele gehen davon aus, dass wir alte Menschen waschen, anziehen und Urin und



Stuhlgang entfernen. Das stimmt auch, aber das ist bei weitem nicht alles. Wir kümmern uns auch um noch so kleine Bedürfnisse. Wir halten Hände bei Angst, Trauer, Leid, Kummer oder Schmerzen. Wir helfen bei Krankheiten oder einfachen Blessuren. Wir versorgen kleine und auch große Wunden. Wir sitzen geduldig und ruhig am Patientenbett bis der Tod an die Tür klopft. Wir verjagen Monster und böse Geister. Wir trocknen Tränen. Wir beruhigen, wir sind da, wir reden mit imaginären Menschen, jagen imaginäre Mäuse und fangen fliegende Flaschen. Wir geben ihnen Essen und Trinken. Wir versuchen ihnen, schon einmal Gelerntes wieder beizubringen. Wir hören zu, wir verstehen, wir erfüllen die absurdesten Wünsche. Wir sind Berater, Vermittler, große Schwester, beste Freundin, Mutter oder Vater. Wir sind Fernsehtechniker, Uhrmacher, Schuster oder Modeberater. Wir sind Friseure, Stylisten, Kosmetiker oder Zimmermädchen. Und für was tun wir das?

Für jedes gesprochene Danke, für jedes Danke das einem gezeigt wurde, für das Lächeln wenn die Tränen noch in den Augen glitzern. Für jedes Lachen. Für die Freude, für die Umarmungen, für das Vertrauen und die Verantwortung, die wir bekommen. Für all die Dinge, die die meisten Leute niemals zu sehen oder zu spüren bekommen. Wir können nach bes-

tem Wissen und Gewissen handeln, kennen das Wunderwerk des menschlichen Körpers, dessen Funktion sowie die Krankheiten und können eine regelmäßig gestellte Frage von Frau Döring wie »Haben Sie es verstanden?« mit einem klaren »Ja!« beantworten.

Herr Hilfenhaus hat uns zu Beginn seiner Unterrichtseinheiten immer auf das Ziel seines Unterrichts verwiesen. Auch wir haben nach dieser Ausbildung Ziele und neue Berufswege.

Die meisten von uns bleiben in der Pflege und fangen auf einer inneren, chirurgischen, geriatrischen, pädiatrischen oder gynäkologischen Station an. Wechseln in die ambulante Pflege oder Intensivpflege, in die Psychiatrie, auf eine Stroke Unit, in die Notfallaufnahme, in eine Rehabilitationsklinik oder eine Beatmungs-Intensivstation. Andere haben für sich ein Studium gewählt. Sei es Gesundheitsmanagement oder Pflegepädagogik oder etwas komplett anderes.

Auch Fernziele sind ein Thema. Seien es Weiterbildungen zur Intensiv- und Anästhesiefachkraft, Palliativpflegefachkraft, Praxisanleiter, zum Master und Lehrer für Pflegeberufe. Jeder von uns hat seinen eigenen Weg vor Augen und so unterschiedlich, wie wir am Anfang zusammen gekommen sind, so unterschiedlich gehen wir auch auseinander. Jedoch alle

mit demselben Ziel, für sich den richtigen Beruf zu finden oder gefunden zu haben. Wir möchten uns herzlich bei allen Lehrern bedanken. Insbesondere bei Frau Veltum, welche uns in den Anfängen begleitet, unterstützt und motiviert hat. Auch bei Frau Ziegler möchten wir uns herzlich bedanken. Sie hatte es besonders am Anfang nicht leicht mit uns. Von beiden Seiten musste eine Gewöhnungsphase stattfinden. Vor allem für uns war es so kurz vor dem Examen schwierig, einen neuen Ansprechpartner zu haben. Aber auch für sie war es eine Herausforderung, so kurz nach dem Studium einen Examenkurs zu übernehmen. Wir finden Sie haben es super gemeistert.

Wir möchten allen Praxisanleitern danken, die uns in Prüfungen und im Stationsalltag begleitet haben. Selbstverständlich auch bei Frau Gottschalk, sowie den Pflegedienstleitungen und der Gesamtleitung der Main-Kinzig-Kliniken... für Alles herzlichen Dank!!

Zum Ende dieser Rede möchten wir uns an ein Zitat von Frau Ziegler erinnern, welches sie vor den Prüfungen zu uns gesagt hat, was uns motivierte und welches auf jeden hier zutrifft:

»Es ist nie so schwierig, wie man denkt, und nie so einfach, wie man hofft.« ■

Teilnehmer

Teilnehmer des Kurses 2011 HGKK: Esra Aksoy; Michael Brandt; Laura Gerhard und Jessica Lenz.

Teilnehmer des Kurses 2011 HGKP: Dennis Bodem, Canan Durukan, Franziska Flietner, Dominik Gärtner, Marcel Gerst, Mirijam Goffitzer, Irina Hecht, Clarissa Horr, Svenja Müller, Angelia Pfannkuch, Dennis Pietsch, Patricia

Pröse, Veronika Reitz, Manuela Spohn, Merle Weiden.

Teilnehmer des Kurses 2011 OTA (ausbildender Betrieb): Jonatan Abb (Klinikum Hanau), Anna Katharina Basler (Klinikum Hanau), Henrik Bekesi (Main-Kinzig-Kliniken), Oliver-Sven Gora (St. Vinzenz Krankenhaus, Hanau), Tamara Hasenauer (Klinikum

Hanau), Heiko Hof (Main-Kinzig-Kliniken), Isabel Marx (Klinikum Hanau), Christina Nebeling (Klinikum Hanau), Tatjana Riedel (St. Vinzenz Krankenhaus), Kerstin Schmidt (Med. Zentrum Eichhof, Lauterbach), Jasmin Sebode (Capio Mathilden-Hospital, Büdingen), Florian Thalheimer (Main-Kinzig-Kliniken), Rebecca Wagner (Main-Kinzig-Kliniken), Michael Zwergel (Kerckhoff-Klinik)



AUS DER AKADEMIE FÜR GESUNDHEIT

1. Gießener Schülerkongress

»Wir waren mit dabei« – 30 Gelnhäuser Pflegeschüler in Gießen

Am 10.09.14 fand im großen Hörsaal der Universitätsklinik Gießen der 1. Gießener Schülerkongress statt. Dieser wurde von der DBfK Südwest e. V. (Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe) unter dem Motto »Pflege – ein Beruf mit Zukunft« ins Leben gerufen. Die Veranstaltung richtete sich an Auszubildende und Studierende der Pflegeberufe.

Die Akademie für Gesundheit der Main-Kinzig-Kliniken hat sich dieses Ereignis nicht entgehen lassen und 30 interessierte Schüler der Kurse 2012 H Gesundheits- und Krankenpflege (GKP) sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (GKK) nach Gießen geschickt. Dort trafen sie auf ca. 300 weitere Pflegeschüler, Studierende und Pflegenden.

Der DBfK ist der älteste, internationale Berufsverband der Pflegeberufe und beschäftigt sich mit der politischen Interessenvertretung von Pflegekräften. Aufgaben eines Berufsverbandes sind u. a. die Finanzierungen von Fort- und Weiterbildungen, die Vermittlung von neuester Fachliteratur und die Beteiligung an der Gesetzesweiterentwicklung.

Unter dem Motto »Pflege – ein Beruf mit Zukunft« fanden sich Themen wie:

- › »Da geht noch mehr: Pflege mitgestalten – heute und morgen«
- › »Tausche wichtigen gegen guten Arbeitsplatz, wie finde ich den »richtigen« Arbeitgeber«
- › »Aktuelle und künftige Anforderungen und Herausforderungen an die Pflege«
- › »Pflege 2030 – Wohin die Reise geht«

Andrea Kiefer, Vorsitzende des DBfK Südwest, eröffnete die Veranstaltung. Sie äußerte sich sehr positiv über die große Zahl der Teilnehmer und dem Interesse an der Zukunft der Pflege. Im

direkten Anschluss übernahm Prof. Christel Bienstein, Präsidentin des DBfK, das Podium und erläuterte den Teilnehmern die Möglichkeiten und die Weiterentwicklungen im Bezug auf das Mitgestalten in der Pflege. Zur Sprache kamen die Generalisierung der Pflege und das Zusammenführen verschiedener Berufsgruppen in Heilberufen.

Der nächste Vortrag von Frank Stricker, stv. Geschäftsführer DBfK Südwest, thematisierte die Findung eines guten Arbeitsplatzes, die momentane Situation des Arbeitsmarktes sowie die äußeren und inneren Rahmenbedingungen eines Arbeitsvertrages in Pflegeberufen. Stricker erläuterte die Wichtigkeit eines korrekt formulierten Arbeitsvertrages, um Richtlinien, Vertragsklauseln und rechtliche Aspekte zu verdeutlichen und aufzuzeigen.

Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion mit Schülern und Studenten. Unsere Akademie für Gesundheit hier wurde von Patrick Müller, Katharina Heuzeroth und Benedikt Schneider vertreten. Thema war die »Zukunft der Pflege« in Bezug auf aktuelle und künftige Anforderungen und Herausforderungen an die Pflege und deren Mitarbeiter. Von den Diskussionsteilnehmern wurden z.B. Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die Zukunft der Pflege geäußert. Es folgte eine spannenden, angelegte Diskussion mit dem Publikum.

Während der Mittagspause gab es die Möglichkeit, verschiedenen Infostände zu besichtigen und sich beraten zu lassen. Vertreten waren unter anderem der DBfK, die Bundeswehr mit ihren Angeboten zur Karriere und diverse andere Vertreter der Jobbörse.

Der abschließende Vortrag von Kerstin

Freund, Technische Hochschule Mittelhessen/THM, lautete »Pflege 2030 – wohin die Reise geht«. Hier wurden die neuesten technologischen Aspekte im Bezug auf die Pflege und deren Administration vorgetragen. Dies beinhaltete unter anderem die Neuschaffung von Rahmenbedingungen in der EDV und IT zur kontinuierlichen Verbesserung von Arbeitsabläufen und Entlastungen der Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen beispielsweise mittels Videotechnik, um Patienten dahingehend zu entlasten, das individuelle Diagnosen zeitnah und über eine Entfernung hinweg, gestellt werden können.

Unser persönliches Fazit:

Der 1. Schülerkongresses in Gießen »Pflege – Ein Beruf mit Zukunft« war vom DBfK hervorragend organisiert und gestaltet. Der Ablauf war gut strukturiert und man konnte einen roten Faden erkennen. Es wurden wertvolle Eindrücke und Ideen vermittelt, die zum Nachdenken angeregt haben. Die Vorträge haben dazu geführt, die Pflege an sich und ihre verschiedenen Bereiche kritisch zu hinterfragen und neue Ideen bzw. Lösungswege zu entwickeln. Eine wichtige Erkenntnis, die wir gewonnen haben, war die Weiterentwicklung unseres individuellen Denkens in der Pflege, um zukünftige Herausforderungen strategisch zu bewältigen und in den Pflegealltag zu integrieren. Des Weiteren haben wir erkannt, dass der Slogan »Lebenslanges Lernen« zutreffend und notwendig ist, um konstruktiv in die Zukunft zu blicken. Jeder Einzelne im Pflegeberuf ist ein Teil der Pflege und trägt dazu bei, diese auch kontinuierlich zu verbessern und zu fördern. Jeder Einzelne ist Teil der Zukunft. ■

Patrick Piechura und Kevin Glogowski (2012 HGKP)

AUS DEM BETRIEBLICHEN GESUNDHEITSMANAGEMENT

Was ist Life Kinetik?

Großes Interesse an den neuen Kursen

Die diesjährigen neu angebotenen Kurse wie Zumba und Life Kinetik sind auf große Resonanz gestoßen. Und trotzdem stellte sich häufiger die Frage: Was ist eigentlich Life Kinetik?

Hier möchte ich etwas Klarheit bringen: Life Kinetik ist eine Trainingsform, die es seit etwa sieben Jahren gibt und welche ihren Ursprung im Bereich des Profisports hat.

Mit dem Life Kinetik Training wird das Gehirn ständig neu herausgefordert. Dadurch entstehen im Gehirn neue Verbindungen (Synapsen). Je mehr Verbindungen angelegt sind, desto höher ist die Leistungsfähigkeit. Der Weg zum Ziel wird mit jeder Menge Lachen, Spaß und Freude erreicht!

Sobald eine spielerische Übung fast beherrscht wird, wird sie verändert und in-



terventioniert. Es gibt zahlreiche Untersuchungen, die die positive Wirkungsweise von Life Kinetik belegen.

Der Nutzen besteht in der Anregung neuronaler Lernvorgänge, Einbindung neuer Hirnzellen, Verzögerung dementieller Symptome, Verbesserung der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit und Steigerung des visuellen Systems.

Also kurz zusammengefasst nutzt es vom Kindesalter bis ins hohe Alter: Kinder werden kreativer, Schüler werden konzentrierter, Sportler werden leistungsfähiger, Berufstätige werden stressresistenter und Senioren werden aufnahmefähiger und geschickter im Umgang mit Gefahrensituationen. ■

Antje Råde, BGM

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Änderungen im Logistik- und Bestellprozess

Neue Möglichkeiten zur Lagerung bietet mehr Flexibilität

Als wir vor drei Jahren unsere Abläufe bei der Bestellung von Materialien auf das Logistikunternehmen MBS umstellten, gab es dafür einen Grund: der dringend notwendige Um- und Ausbau unserer heutigen Zentralsterilisation benötigte einen Großteil der Fläche unseres damaligen Lagers. Dass wir uns für die Modernisierung der Sterilisationsabteilung entschieden haben und somit gezwungenermaßen auf die Lagerfläche unseres Einkaufs verzichten mussten, war eine wichtige Entscheidung für eine kontinuierlich hohe Patientensicherheit.

Inzwischen haben sich für uns jedoch neue Lagermöglichkeiten ergeben. In

räumlicher Nähe zum Gelnhäuser Krankenhaus wird in den kommenden Wochen eine Lagerhalle gebaut, die in Teilen auch von den Main-Kinzig-Kliniken genutzt werden kann. Diese neuen Lagerkapazitäten ermöglichen es uns, den Bestellprozess künftig nicht mehr über MBS abzuwickeln, sondern wieder innerhalb unseres Hauses zu organisieren.

Das heißt? Bis zum Ende des Jahres werden in einer Arbeitsgruppe – bestehend aus Carola Henning, Claudia Kirchner, Klaus Weigelt, Sylke Brill und Jörg Karnelka – die Bedürfnisse und Anforderungen, die ein Bestellsystem für die Main-Kinzig-Kliniken erfüllen muss, definiert und in einem Prozess

zusammengeführt. Im zweiten Quartal 2015 werden dann die ersten kleinen Schritte zur Umsetzung der neuen Struktur realisiert. Im Juli 2015 läuft der Vertrag mit MBS aus, sodass ab August 2015 die Bestellungen dann vollständig über den neuen Prozess laufen werden.

Warum machen wir das? Letztlich bietet die aktuelle Situation bei Lieferengpässen zu wenig Flexibilität. Diese Flexibilität wollen wir wieder herstellen und dabei auch die Lieferzeiten von Durchlaufartikeln verkürzen.

Nähere Informationen zu den Abläufen stellen wir in den nächsten Pulsschlag-Ausgaben vor. (ap) ■

Was gehört zur Sozialversicherung?

Und welche Steuerklasse ist für wen vorgesehen?

Die Ausgangsgröße zur Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge ist das Arbeitsentgelt. Zum Arbeitsentgelt zählen laut § 14 Abs. 1 S. 1 SGB IV alle laufenden oder einmaligen Einnahmen. Diese ergeben das »Gesamtbrutto« auf der Gehaltsabrechnung. Davon abgezogen werden die steuer- und/oder sozialversicherungsfreien Gehaltsbestandteile (z.B. SFN-Zuschläge). Das (geringere) Kranken- bzw. Rentenversicherungsbrutto ist schließlich die Ausgangsgröße für die Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge.

Das System der Sozialversicherung ist wesentlicher Bestandteil der staatlichen Organisierung sozialer Sicherheit. Die Sozialversicherung umfasst folgende Säulen:

- › Rentenversicherung (RV)
- › Arbeitslosenversicherung (AV)
- › Krankenversicherung (KV)
- › Pflegeversicherung (PV)
- › Unfallversicherung (UV)

Die Sozialversicherungsbeiträge (Arbeitnehmer(AN)- und Arbeitgeber(AG)-Anteil) berechnen sich in den einzelnen Zweigen nach den vom Gesetzgeber festgelegten Beitragssätzen.

Die sogenannte Beitragsbemessungs-

grenze regelt bis zu welcher Summe Arbeitsentgelt zur Beitragspflicht herangezogen wird. Jährlich wird die Beitragsbemessungsgrenze neu bestimmt und liegt im Jahr 2014 bei 48.600 Euro für die Krankenversicherung und Pflegeversicherung und bei 71.400 Euro für die Rentenversicherung und Arbeitslosenversicherung.

Die prozentualen Beiträge werden maximal bis zu dieser Beitragsbemessungsgrenze erhoben.

Das die Beitragsbemessungsgrenze übersteigende Arbeitsentgelt ist beitragsfrei.

In einer privaten Kranken- und Pflegever-

sicherung können die Arbeitnehmer Mitglied werden, deren Arbeitsentgelt über der Jahresarbeitsentgeltgrenze liegt.

Diese wird auch »Versicherungspflichtgrenze« genannt und ist im Jahr 2014 bei einem regelmäßigen sozialversicherungspflichtigen Einkommen in Höhe von 53.550 Euro erreicht. Wird bei überschreiten der Jahresarbeitsentgeltgrenze keine Mitgliedschaft in einer privaten Krankenversicherung abgeschlossen, entsteht eine freiwillige Mitgliedschaft bei der gesetzlichen Krankenkasse.

Die Anmeldung erfolgt automatisch durch den Arbeitgeber. (kh) ■

Beitragssätze 2014

Zweig	AN-Anteil	AG-Anteil	Gesamtbeitragsatz
Rentenversicherung	9,45 %	9,45 %	18,9 %
Arbeitslosenversicherung	1,5 %	1,5 %	03,0 %
Krankenversicherung	8,2 %	7,3 %	15,5 %
Pflegeversicherung	1,025 %	1,025 %	02,05 %

Anmerkungen:

- › PV bei Kinderlosigkeit und bereits über 23 Jahre alt: AN-Anteil = 1,275%
- › Die UV wird komplett durch den Arbeitgeber getragen.

Steuerklassenänderung und Steuerfreibeträge

Das deutsche Steuerrecht kennt sechs Lohnsteuerklassen, auf deren Basis der Lohnsteuerabzug von Arbeitnehmern vorgenommen wird. Diese teilen sich wie folgt auf:

Lohnsteuerklasse 1

Die Lohnsteuerklasse 1 wird grundsätzlich bei alleinstehenden Arbeitnehmern verwendet.

Lohnsteuerklasse 2

Die Lohnsteuerklasse 2 gilt grundsätzlich für alleinerziehende Arbeitnehmer.

Lohnsteuerklasse 3

Die Lohnsteuerklasse 3 ist nur für verheiratete Arbeitnehmer vorgesehen. Diese Lohnsteuerklasse wird allerdings nur bescheinigt, wenn der andere Ehepartner in die Lohnsteuerklasse 5 eingeordnet wurde oder keinen Arbeitslohn bezieht. Die Lohnsteuerklassen 3 und 5 sind auch bei eingetragenen Lebenspartnerschaften (gleichgeschlechtlicher Ehe) möglich.

Lohnsteuerklasse 4

Die Lohnsteuerklasse 4 gilt grundsätz-

lich für verheiratete Arbeitnehmer, bei welchen beide einen Arbeitslohn beziehen, und kann auch im Fall von eingetragenen Lebenspartnerschaften gewählt werden.

Bei dieser Lohnsteuerklasse kann auch das so genannte Faktorverfahren verwendet werden.

Lohnsteuerklasse 5

Die Lohnsteuerklasse 5 wird dem Arbeitnehmer zugeordnet, dessen Ehegatte die Lohnsteuerklasse 3 beantragt hat.

Lohnsteuerklasse 6

Diese Lohnsteuerklasse gilt etwa bei mehreren Beschäftigungsverhältnissen eines Arbeitnehmers oder auch, wenn keine Lohnsteuerkarte abgegeben wurde.

Die Steuerklassen kann man in der Regel nur einmal pro Jahr wechseln, und zwar spätestens bis zum 30. November des betreffenden Jahres. Auch die Wahl des Faktorverfahrens gilt als Steuerklassenwechsel. In folgenden Fällen können Sie wechseln:

- › Heirat
- › ein Ehepartner bezieht keinen Arbeitslohn mehr
- › ein Ehepartner nimmt nach Arbeitslosigkeit wieder ein Arbeitsverhältnis auf
- › Sie haben sich auf Dauer getrennt (Scheidung)
- › ein Ehepartner ist verstorben

Der Steuerklassenwechsel wird beim Wohnsitzfinanzamt beantragt. Dem Arbeitgeber werden die Lohnsteuerab-

zugsmerkmale elektronisch vom Finanzamt übermittelt.

Der Arbeitgeber hat nicht die Möglichkeit, die Steuerabzugsmerkmale manuell zu ändern.

Steuerfreibeträge

Das deutsche Recht kennt verschiedene Arten der Freibeträge, die die Steuerbelastung des Bürgers minimieren. So haben Arbeitnehmer die Möglichkeit, einen Steuerfreibetrag beim Wohnsitzfinanzamt für nachfolgende Beispiele zu beantragen:

- › Werbungskosten (Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte)
- › außergewöhnliche Belastung (Krankheitskosten)
- › Behinderten- und Hinterbliebenen-Pauschbeträge
- › Kinderfreibeträge

Alle in der Elsta-Datenbank gespeicher-

ten Freibeträge werden zum 01.01. eines Jahres automatisch gelöscht. Freibeträge, die eine antragsunabhängige Dauer­gültigkeit haben, gelten jedoch über das Jahresende hinaus (bis zum Ende der Gültigkeit). Es handelt sich hierbei um:

- › Behinderten- und Hinterbliebenen-Pauschbeträge
- › für (volljährige) Kinder, sofern diese bereits als mehrjährig bescheinigt sind

Sind die Kinderfreibeträge nicht als mehrjährig bescheinigt, müssen diese für Kinder über 18 Jahren, die sich noch in Schul-, Berufsausbildung oder Studium befinden, jedes Jahr neu beantragt werden.

Für 2014 kann der Antrag auf Lohnsteuerermäßigung noch bis zum 30.11.2014 gestellt werden. Die Steuerfreibeträge werden dem Arbeitgeber vom Finanzamt automatisch übermittelt. Der Arbeitgeber hat nicht die Möglichkeit, die Steuerfreibeträge manuell zu ändern. (kh) ■

AUS DEM PERSONALMANAGEMENT

Neuer Ausbildungsberuf: Kaufleute für Büromanagement

Drei Auszubildende seit August in der Verwaltung

Am 1. August 2014 haben drei junge Berufsanfänger ihre Ausbildung zur Kauffrau/zum Kaufmann für Büromanagement bei uns begonnen. Jasmin Horky, Luisa Kluft und Julius Ley meisterten den Bewerberauswahltag sowie ein Vorstellungsgespräch im letzten Herbst erfolgreich und konnten sich gegen eine Vielzahl an Mitbewerbern durchsetzen. Für sie begann somit am 01.08. dieser neue Lebensabschnitt.

Es ist der erste Ausbildungsjahrgang des neuen Ausbildungsberufes »Kaufleute für Büromanagement«. Dieser entstand durch die Zusammenlegung aus drei kaufmännischen Ausbildungsberufen und trat zum 1. August 2014 in Kraft. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre, wobei den Auszubildenden bei den Main-Kinzig-Kliniken hierbei im Rahmen des betrieblichen Ausbildungs-

planes vielseitige Einsatzmöglichkeiten wie zum Beispiel im Finanz- und Rechnungswesen, dem Medizin-Controlling, der Unternehmenskommunikation oder dem Personalmanagement offen stehen. Teil des neuen Ausbildungsberufes ist auch die Belegung von zwei Wahlqualifikationen. Die Main-Kinzig-Kliniken freuen sich hier im Sinne einer Perle für die Auszubildenden drei Schwerpunktmodule zur Auswahl stellen zu können:

- › Personalmanagement
- › Kaufmännische Steuerung und Kontrolle
- › Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsmanagement

Um ihnen den Start ins Arbeitsleben und vor allem den Einstieg in unser Unternehmen zu erleichtern, begann die Ausbildung für die neuen Auszubildenden mit drei vom Personalmanagement durchgeführten Einführungstagen.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Abteilungen bedanken, die die Auszubildenden betreuen und unterstützen.

Verantwortlich für die Auszubildenden ist Harald Schridde aus dem Personalmanagement, Tel. 0 60 51/87-2675. (kh) ■

V. l. n. r.: Harald Schridde, Julius Ley, Luisa Kluft und Jasmin Horky.



Auf dem Weg zur verlässlichen und gerechten Dienstplanung

Zweiter Baustein in der Dienstplanung im Pflegedienst tritt in Kraft

Um dem Ziel einer gerechten und verlässlichen Dienstplanung näher zu kommen, startet am 01.10.2014 das Ausfallmanagement im Pflegedienst. Die Bereitschaft der Mitarbeiter, spontan aus dem Frei einzuspringen, nimmt leider ab. Deshalb sind diejenigen, die den Dienstplan machen, gezwungen, immer die gleichen Mitarbeiter heran zu ziehen. Und deren Zeitkonten steigen... Während andere Mitarbeiter, die nicht erreichbar sind, auf diese Weise keine Beiträge zur Vertretung kurzfristiger Ausfälle leisten.

Um dies gerechter und planbarer zu gestalten und die Belastung gleichmäßig auf alle Mitarbeiter zu verteilen, haben die Stationsleitungen nun in Absprache mit ihren Teams die Wahl zwischen sogenannten Joker- und Stand by-Diensten.

Joker-Dienst heißt: der Mitarbeiter tritt seinen Dienst auf seiner Stamm-Station an. Von dort wird er bei Bedarf abgerufen.

Stand by-Dienst bedeutet: der Mitarbeiter hält sich telefonisch von 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr bereit, um gegebenenfalls den Spätdienst aufzunehmen. Wird er in dieser Zeit nicht kontaktiert, hat er frei und erhält eine Stunde Zeitgutschrift. Wird er zum Dienst herangezogen, wird dem Mitarbeiter zusätzlich die geleistete Arbeitszeit auf seinem Zeitkonto gutgeschrieben.

Beide Dienste werden fest im Dienstplan des einzelnen Mitarbeiters eingeplant und somit auch in der Sollarbeitszeit mitgerechnet.

Ziel dieses Ausfallmanagements ist es, das Rufen aus dem Frei deutlich zu minimieren und dem Mitarbeiter seine Erholungsphasen zu erhalten. Es wird sich aber auch bei aller guter Planung nicht vermeiden lassen, dass man Mitarbeiter bitten muss, aus dem Frei einzuspringen. In diesem Fall greift die

bisherige Regelung von GÜS 1, 2 oder GÜS 3 nach Wahl. Die Antrittsprämie für sechs Mal kommen aus dem Frei bleibt erhalten.

Der **dritte Baustein**, der rollierende Dienstplan, startet zum Januar 2015.

Da es für die Stationsleitungen immer schwieriger wurde, aufgrund der vielen Wünsche ihrer Mitarbeiter, einen Dienstplan zu schreiben, haben wir hier ebenfalls nach einer Lösung gesucht. Im rollierenden Plan werden alle Dienste gleichmäßig auf alle Mitarbeiter verteilt. Dabei werden neueste arbeitsmedizinische Erkenntnisse berücksichtigt, was der Gesundheit unserer Mitarbeiter zugute kommt.

Diensttausch- und Naturaltausch ist weiterhin jederzeit möglich, wenn die Qualifikation stimmt und die 60 Stunden-Grenze eingehalten wird. Damit wollen wir die Kultur des Gebens und Nehmens untereinander stärken. Stationsleitungen werden über den Diensttausch informiert, um im Dienstplan die Änderungen eingeben zu können, dies sichert den Mitarbeitern die ihnen

zustehenden Zeitzuschläge. Nach einer sechs- bis siebenmonatiger Eingewöhnungsphase wird es einen Workshop geben, um zu sehen, was gut und was nicht so gut läuft.

Um den rollierenden Plan erstellen zu können, werden die Stationsleitungen und ihre Stellvertreter im November nochmals geschult.

Für Rückfragen stehen wir euch jederzeit zur Verfügung. ■

Rita Stechno, BR

» Manchmal zeigt sich der Weg erst, wenn man beginnt ihn zu gehen.«

Betriebsversammlungen

Schlüchtern:

Donnerstag, 30.10.2014, ab 14.00 Uhr
Schulungsraum der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Gelnhausen:

Montag, 03.11.2014, ab 14.00 Uhr
Hochhaus EG, Raum 002/003

Schwerbehindertenvertretungswahl

Dienstag, 18.11.2014

Außerdem findet im November die JAV-Vertreterwahl statt. Den Termin werden wir noch bekanntgeben.

Menschen bei uns

10 Jubiläen

Böttger, Regina
 Glaser, Ludmilla
 Günther, Carola
 Jacob, Michael
 Kling, Petra
 Niebling, Kathrin
 Odenthal, Sigrid
 Sakschewski, Hannelore
 Seib, Nicole
 Sgoll, Stefan

20 Jubiläen

Jung, Britta
 Kling, Gerlinde
 Müller-Weigand, Susanne
 Ohmacht, Franz
 Ortega, Rosa-Maria
 Paul, Antje
 Schramowski, Beate

25 Jubiläen Öffentlicher Dienst

Cichon, Bernd
 Gemsjäger, Bernd
 Maiberger, Nadja
 Schratz, Bernhard
 Schuster, Ewa
 Uffelmann, Karola
 Zervas-Winkler, Claudia

30 Jubiläen

Strott, Rainer

Neue Oberärztin in der Geburtshilfe



Seit 1. Juli ist Sandra Lundgren als Oberärztin in unserer Frauenklinik tätig. Sie absolvierte ihr Studium in Frankfurt und ist seit dem Jahr 2011 Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe. Vor ihrem Wechsel nach Gelnhausen war sie zuletzt in Schwerin als Oberärztin beschäftigt. In unserem Haus wird das Einsatzgebiet von Frau Lundgren hauptsächlich die Geburtshilfe sein.

Neue Klinikseelsorgerin in Gelnhausen



12 Jahre lang war die katholische Klinikseelsorgerin und Gemeindefreirentin Silvia Möller in der Marburger Gemeinde mit dem Schwerpunkt Trauerbegleitung tätig. Nun trat sie am 1. September in Gelnhausen die Nachfolge von Oliver Henkel an. Als katholische Klinikseelsorgerin ist Frau Möller Ansprechpartnerin für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter. Zu erreichen ist sie unter:

**Tel. 06051/87-2522 oder E-Mail
kath-seelsorge-gn@mkkliniken.de**

Führungswechsel in der Gastronomie

In der Gastronomie gab es einen Führungswechsel: Enrico Schmidt hat die Leitung übernommen, Melanie Clark wird seine Stellvertreterin. Doch für beide ist unsere Gastronomie kein Neuland. Seit 2006 ist Schmidt u. a. als stellv. Produktionsleiter tätig, während Clark 2008 als Leiterin des Menüservices eingestellt wurde. Im Sommer haben sie erfolgreich ein berufsbegleitendes Studium zum Foodservice Manager absolviert. Im Zentrum des IHK-Zertifikats-

lehrgangs standen folgende Schwerpunkte: BWL, Kosten- / Leistungsrechnung, Personalführung und Marketing. Karin Ax, unter deren Verantwortung die Gastronomie in den vergangenen drei Jahren einen großen Wandel erfahren hat, wird sich künftig als Bereichsleiterin um die Koordination der Abläufe in Schlüchtern kümmern. »Darüber hinaus werde ich in Schlüchtern vermehrt meinem Beruf als Diätassistentin nachkommen«, erzählt Ax, die seit über 30

Jahren in den Main-Kinzig-Kliniken tätig ist. Diätassistentin – eine spannende Aufgabe, wie Ax erläutert: »Ob Magen-Darm-Erkrankungen, Schluckbeschwerden oder Allergien; die Liste, warum Patienten und Angehörige eine Ernährungsberatung in Anspruch nehmen, ist genauso lang wie vielseitig.« Dabei freut sich Karin Ax nun auch wieder als Schnittstelle zwischen Arzt, Patienten und Küche tätig sein zu können. (ap) ■

Herausgeber:

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Geschäftsführer Dieter Bartsch
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen

Tel. 06051/87-0

Mail: info@mkkliniken.de

www.mkkliniken.de



Main-Kinzig-Kliniken